

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelse Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos csaszár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Die Offensive gegen Italien.

(Amtlicher Bericht.)

Der Feind setzte seine Anstrengungen, uns die westlich des Piave erlängten Erfolge wieder zu entreißen, auch gestern in unerminderter Heftigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergebens. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen.

Zu besonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der Karsthochfläche des Montello, wo an den flüchtig aufgeworfenen Verschanzungen der Divisionen des FML. Ludwig Goiginger Sturmwellen auf Sturmwellen zerschellte. Ueberall stand Mann gegen Mann im Handgemenge.

Auf einer Frontbreite von zwei Kilometern ballte der Feind Stoßgruppen in der Stärke von acht Regimentern zusammen, um den Wall unserer Braven ins Wanken zu bringen.

Gewaltiger Kräfteverbrauch zwang den Italiener, Reserve auf Reserve in die Schlacht vorzuwerfen.

Neben großen blutigen Verlusten nimmt auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu.

So wurden am vorletzten Gesichtstage auf dem Montello allein 3200 Mann eingebracht, davon zweitausend durch das ungarische Infanterieregiment Nr. 39.

Ungarische Heeresregimenter, österreichische Schützen und ungarische Honvéds haben in diesen heftigen, durch Tag und Nacht fort dauernden Kämpfen als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Ehrenblatt eingetücht.

An der Gebirgsfront herrschte gestern Artilleriekampf vor.

Der Chef des Generalstabs.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Feind setzte an der ganzen Front die heftigen Erkundungsvorstöße fort. Sie wurden überall abgewiesen.

Nordöstlich von Meris und nördlich von Albert brachen englische Teilaugriffe blutig zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Verstärkte Angriffe der Franzosen südwestlich von Raon, der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry scheiterten.

Franzosen und Amerikaner erlitten sehr schwere Verluste.

Gefangene blieben in unserer Hand.

Südwestlich von Reims wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von Franzosen benutzten, deutlich kennlich gemachten Lazarettanlagen im Westetal zwischen Dreuil und Montignau waren in letzter Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amerikanische Freiheit.

Die Freiheit, die wir meinen, ist das sicher nicht. Einst war es anders. Einst glaubte man, daß nirgends sonst in der Welt mehr Freiheit zu finden war als jenseits des Großen Wassers, und wenn hier in unserem alten Erdteil die Revolutionen einen üblen Ausgang genommen, die Kämpfe für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geendet hatten mit einem Siege der Reaktion, dann flüchteten sich die unterlegenen Helden der Freiheit über die Atlantika hinüber ins Reich der unbegrenzten Freiheiten, in das Asyl aller Bedrückten und Enttäuschten, wo sie Mut zu neuem Leben, zu einem Leben in voller Freiheit und Ungebundenheit fanden. Dort in den weiten Ländereien zwischen dem Atlantischen und Stillen Ozean, in den Gebirgen Kanadiens und der Union, an den Küsten Kaliforniens und der Hudsonbay, dort gab es keine Bedrückten und keine Bedrückten, sondern nur freie Menschen, Gesetze, die für alle gleiches Recht kannten. Genau hat dieses Land ebenso besungen wie Freiligrath und jeder, den in Europa schweres Leid betroffen und der drüben überm Ozean Trost gesucht und gefunden hatte, sagte es mit den Dichtern: Amerika, du hast es besser.

Und im Namen der Freiheit hat auch Woodrow Wilson den Mittelmächtigen Europas den Krieg erklärt. Aber was einst Ehrlichkeit und Wahrheit war, ist heute Verlogenheit und Falschheit. Im Namen der Freiheit ist Amerika in den Kampf der Völker eingetreten, und in Wahrheit kämpft es dafür, Freiheit und Kultur zu vernichten. Die Rechte der kleinen Nationen will Amerika schützen, und nie wurden diese Rechte so sehr mißachtet und geschändet als von Woodrow Wilson im Vereine mit der Entente. An jeder Vergewaltigung der neutralen Staaten nimmt die amerikanische Union teil, und brutal mißbraucht sie alle ihre Macht, um die kleinen Nationen ihrem Willen und den Wünschen Englands und Frankreichs geübig zu machen. Wie Amerika heute die Freiheit verachtet, hat sich deutlich gezeigt in der scheinheiligen Weise, wie Woodrow Wilson kürzlich Mexiko apostrophiert hat. Als Schützer der Freiheit hat er sich hingestellt und den Mexikanern ihre unantastbare Selbständigkeit gewährleistet und ihnen doch gleichzeitig das schändliche Anerbieten gemacht, Südkalifornien für eine Hundsvoll Dollars abzutauschen. So ähnlich hat er die Freiheit Danemarks eingekauft, als er das kleine hilflose Land zwang, seine westindischen Besitzungen, die es jetzt im Kriege gar nicht verteidigen kann, für einen Pappentitel an Amerika zu verkaufen.

Aber nicht nur Ländern gegenüber zeigt sich in so sonderbarer Weise der amerikanische Freiheitsgeist, sondern auch gegenüber den Menschen, den einzelnen Individuen. Hunderttausend von den in Amerika befindlichen Russen haben eine Eingabe an die amerikanische Regierung gerichtet und um die Erlaubnis zur Rückkehr nach Rußland gebeten, um dort beim Wiederaufbau des Landes mitwirken zu können. Diese Bitte ist von der amerikanischen Regierung abgeschlagen worden mit der Begründung, daß die Geschickster erst ihren militärischen Verpflichtungen nachzukommen haben und ihre Einreichung in die amerikanische Armee in der allernächsten Zeit in Frage komme. Eine Anzahl russischer Juden ist nach Kanada geflohen, um der zwangsweisen Einziehung in die amerikanische Armee zu entgehen. So ist die amerikanische Freiheit beschaffen! In keinem Reiche

der Welt würde man es wagen, die Untertanen eines anderen Staates zwangsweise in die eigene Armee einzureihen, nur das freie Amerika erlaubt sich dies.

Indessen, wen soll dies wundern nach alledem, was man schon im Verlaufe dieses letzten Kriegsjahres von amerikanischer Auffassung des Freiheitsbegriffes erfahren hat. Rückichtslos hat man da eine Hege gegen die Deutsch-Amerikaner organisiert, denen das große Reich doch nicht zum wenigsten seine Blüte und seine Kraft verdankt. Eine furchtbare Verfolgung alles Deutschen hat in den Staaten der Union begonnen und die deutschen Zeitungen mußten zu erscheinen aufhören, die deutschen Staatsbürger wurden als förmlich vogelfrei erklärt und in einigen Orten machte man auf Deutsche genau so Jagd, als handelte es sich um die Ausrottung eines Indianerstammes. Die Strafe für eine solche Schändung der Freiheit des Menschen durch die Amerikaner wird nicht ausbleiben, und was sie den anderen zufügen, müssen sie eines Tages an eigenen Leibe zu spüren bekommen. Schon geht ihnen ja sichtlich die eigene Freiheit, auf die sie so stolz waren, verloren. Schon müssen sie, die nichts vom Militarismus wissen wollten, sich in Uniformen stecken lassen, und sie, die gewohnt waren, frei in den Städten zu leben und nichts zu kennen als ihre Miliz, oder ganz frei in den Urwäldern und Prärien umherzustreichen und nur den Gesetzen zu gehorchen, die sie sich selber gaben, sie müssen nun disziplinierte Soldaten werden, über den Ozean wandern und sich auf den europäischen Schlachtfeldern opfern lassen auf Befehl des Präsidenten der Republik. Ja — Republik und Freiheit sind zwei einander ganz feindliche Begriffe für die Republikaner hüben wie drüben. Denn auch der französische Republikaner Denis Cochon, der frühere Blokadenminister, gerät in Entzücken ob der absolutistischen Manieren Woodrow Wilsons, findet es hinreißend, daß der demokratische Geist zur absoluten Gewalt eines einzigen Mannes führe. Freilich eben deshalb erweist ihm das hinreißend, weil nach Ansicht und Hoffnung der Franzosen alles von Wilson abhängt, Wilson der Retter in der Not werden soll. Wehe, wenn Wilson enttäuscht. Dann wird man von ihm und seinen Amerikanern gewiß ganz anders reden.

Aus dem Abgeordnetenhanse.

Das Ende der Indemnitätsdebatte. — Reden der Minister Löry, Baron Szurmay und Popovics. — Ministerpräsident Bekere gegen die Urheber der Arbeiterbewegung.

Der vierte und letzte Tag der Indemnitätsdebatte brachte vormittags auffällende Reden der von verschiedenen Seiten apostrophierten Ressortminister. So versprach der neue Justizminister Löry in einer sympathisch aufgenommenen, bescheiden und sachlich vorgetragenen Antrittsrede die möglichste Verbesserung der Lage der Richter und Staatsanwälte. Innenminister Baron Szurmay forderte jene Abgeordneten, welche über konkrete Daten über schlechte Behandlung ungarischer Soldaten in der Armee verfügten, ihm diese mitzuteilen, damit die Schuldigen bestraft werden können. Dasselbe wünschte er auch bezüglich eines Lebensmittelschmuggels von Marinejoldaten. Schließlich verbreitete sich Finanzminister Popovics über die aktuellen wirtschaftlichen Fragen, wobei er zur allgemeinen Befriedigung die Absicht

der Regierung kundgab, die Kopfquoten für die Ernährung vorläufig nicht herabzusetzen. Auch was er im Interesse der Versorgung der Beamten jagte, fand allgemeinen Beifall. Sehr bemerkenswerte Aufschlüsse erteilte Minister Popovic über unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich, sowie über die Tätigkeit der Notenbank.

Fünf Abgeordnete besprachen vormittags die allgemeine Lage: Jostán Mészó, welcher scharf gegen die radikalen Heher loszog, Karl Gúhár, welcher gegen den Kriegswucher, Preistreiber und Kriegsmillionäre die schärfsten Maßnahmen forderte, Ludwig Szilágyi, der in seiner bekannten, sachlichen Weise militärische Angelegenheiten erörterte, Aladár Balla, welcher die gestrigen Ereignisse aufs Tapet brachte, und Johann Novák, der sich vornehmlich mit landwirtschaftlichen Interessen befaßte.

Im Laufe der Nachmittagsitzung nahm die Debatte ein beschleunigtes Tempo; die Abgeordneten Michael Porokláb, Hugo Lachue, Stefan Cs. Pop ließen sich ihre Recht nicht nehmen und machten das spärliche Auditorium mit ihren unmaßgeblichen Ansichten über die verschiedenen aktuellen Fragen bekannt; Thomas Kállay und Johann J. Szabó lenkten die Aufmerksamkeit der Regierung auf einige wichtigere wirtschaftliche Fragen. Auf politischem Gebiet pürschten Graf Johann Hadik und Markgraf Georg Pallavicini. Beide hatten es auf den Grafen Stefan Tisza abgesehen und wendeten sich in scharfen Worten gegen dessen Haltung. Der Führer der Nationalen Arbeitspartei hatte auf die ironische Bemerkung des Markgrafen Pallavicini, daß Tisza nur die Karten mische, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich selbst nicht an die Spitze der Geschäfte stellen wolle, um weiter unverantwortlicher Herr der Situation bleiben zu können, die mit stürmischer Heiterkeit aufgenommene Antwort: Die Herren sollten doch nicht den Teufel an die Wand malen, denn wenn er wieder zur Regierung berufen werden sollte, werde er die an ihn herangetretene Aufgabe auch übernehmen. Ministerpräsident Wekerle fand im Laufe der Sitzung zweimal Veranlassung, in die Debatte einzugreifen. Das erstmal versuchte er die Gespensterfurcht des Markgrafen Pallavicini zu verschrecken, das zweitemal wiederholte er, vielleicht in noch viel energischerem Tone als gestern die Erklärung, daß die Regierung fest entschlossen ist, der wohlorganisierten Arbeiterbewegung ein Ende zu machen und die schuldigen Aufwührer dieser Bewegung mit aller Strenge des Gesetzes zu verfolgen. Veranlassung zu dieser Erklärung gab ein geradezu haranguerender Ausfall Alexander Petó's. Um halb 9 Uhr wurde die Abstimmung vorgenommen. Die Indemnitätsvorlage wurde angenommen, alle Beschlusstränge — bis auf einen des Abgeordneten Mészó bezüglich der Affäre Szátori und Zvánta — abgelehnt.

Dienstag beginnt die Verhandlung der Wahlreform.

Die Vormittagsitzung.

Präsident Karl Szék eröffnet die Sitzung um 10 Uhr vormittags.

Der Einlauf wird verlesen.

Graf Julius Csáky, Berichterstatter des Verfassungs-ausschusses, unterbreitet den Ausschlußbericht betreffend die Mandate der neugewählten Abgeordneten Kálmán Loepler, Johann Bass und Alajos Ugron, dementsprechend diese Mandate unter üblichem Vorbehalt verifiziert werden.

Das Haus übergeht sodann zur Fortsetzung der Verhandlung des Budgetprovisoriums.

Das Budgetprovisorium.

Jostán Mészó erklärt, als unentwegter Anhänger der Unabhängigkeitspolitik die Vorlage nicht bewilligen zu können. Er gibt der Freude Ausdruck, daß die Wahlreform in einer alle Besonnenen im Lande befriedigenden Form endlich unter Dach kommt; denn das ungarische Volk will von dem Wahlrecht der Budapest Radikalen, der Fábi, Weltner und Bássonvi nichts wissen. (Zustimmung rechts.) Die Behebung der vom Krieg herbeigeführten traurigen Verhältnisse im Lande macht die Beilegung der Wahlrechtskämpfe zu einer dringenden Notwendigkeit.

Man wird endlich gegen die Kriegswucherer energischer auftreten müssen; auch das Statarialverfahren gegen sie wäre durchaus gerechtfertigt. Es ist traurig, daß diese Leute noch immer Verteidiger unter den Rechtsanwältin finden, wenn ihre Geschäfte sie in Zusammenstoß mit dem Gericht bringen. Auch die Wünsche im Bodenbesitzverkehr, die Bodenspekulation, heißen dringende Gesetzesmaßnahmen zum Wohle der Gemeininteressen. Dringender Abhilfe bedarf die traurige materielle Lage der Richter; ferner muß die für die ländliche Bevölkerung festgesetzte Wehlquote erhöht werden. Auf militärischem Gebiet wäre die Beurlaubung der eingerückten Advokaten oder zumindest deren Verwendung in ihren Wohnorten, ferner die Freigabe der zur Arbeit im Hinterlande herangezogenen Kriegsunwältin zu wünschen. Zum Schluß bringt Redner einen Beschlusstrang ein, wonach der Inkompatibilitätsauschluß die Angelegenheiten der Abgeordneten Zvánta und Szátori dringend verhandeln und dem Hause hierüber Bericht erstatten möge.

Karl Gúhár spricht über die Kriegslieferanten und Kriegsmillionäre, die die Kriegskonjunktur so weidlich zu ihren Gunsten auszunützen verstehen. Der Krieg hat nicht nur Helden und Heilige, sondern auch Spionen und Wucherer geschaffen, die den Helden Papierjohlen und wertlose Stoffe beistellen und deren Pflichtigkeit allen Verordnungen Hohu sprach. Hier müßte endlich mit starker Hand eingegriffen, die Gefängnis- und die Geldstrafen gegen die Preistreiber müßten endlich mit drakonischer Strenge festgestellt werden. In den Magazinen der Budapest Händler liegen noch Millionen im Frieden zu Friedenspreisen beschaffter Waren. Auch jene müßten drakonisch bestraft werden, die jeden geforderten Preis für Bedarfsartikel zahlen. Der ungarische christliche Mittelstand geht im Kriege gänzlich zugrunde. Der Volksstamm der Kriegsmillionäre wird sachgemäß zum Staate im Staate. Die galizischen Einwanderer haben, da Galizien doch schon vollständig befreit ist, hier nichts zu suchen und müßten kurzerhand zurückgeschickt werden; die einrichtsvolleren jüdischen Elemente selbst halten diese Einwanderung vom ungarischen nationalen Standpunkte für nachteilig. Die Ausmüßte des Kapitals müssen beseitigt werden. Hierzu ist eine bedeutende einmalige Vermögensabgabe erforderlich. Den Kriegsmillionären müßten mindestens 85 Prozent ihrer Vermögen für die Kriegsbeschädigten abgenommen werden. In diesem Sinne unterbreitet Redner einen Beschlusstrang.

Justizminister Gustav Tóry will auf die im Laufe der Debatte verkündeten und speziell das Justizwesen betreffenden Ausführungen reflektieren. Der Abgeordnete Anton Heinrich — sagte der Minister — hat in übersichtlicher Weise die Aufgaben gruppiert, mit denen wir uns seiner Auffassung nach auf dem Gebiete des Justizwesens während des Krieges und nach dem Kriege beschäftigen müssen. Ich kann feststellen, daß meine Mitarbeiter und ich mit den erwähnten Aufgaben uns bereits beschäftigt haben und daß ein Teil der diesbezüglichen Entwürfe bereits fertiggestellt ist. (Lebhafte Beifall.) Das Bürgerliche Gesetzbuch, das Handelsgesetz, der Strafgesetzbuch sind bereits in den Händen der Modifikationsabteilung oder sie werden demnächst dorthin gelangen. Wir werden dafür sorgen, daß die einzelnen Sektionen sich mit diesen Vorlagen dringend und eingehend beschäftigen. (Lebhafte Beifall.) Mehrere Redner haben mit großem Nachdruck die Notwendigkeit der Aufstellung eines besonderen richterlichen Status betont. Diese hochwichtige Frage bedarf einer gründlichen Erwägung. Die Regierung will schon jetzt durch besondere Verfügungen für die durch den Krieg verursachte drückende materielle Lage der Richter und Staatsanwälte Abhilfe schaffen (Lebhafte Zustimmung), mit besonderer Rücksicht auf die bekannte Tatsache, daß die Richter und Staatsanwälte von jeder Nebenbeschäftigung ausgeschlossen sind, eine Verfügung des Gesetzes, an der die Regierung auch unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen unentwegt festhalten will. (Lebhafte Zustimmung.) Die Lage der königlichen Notare soll durch die Erhöhung der Tarife verbessert werden. Die eingerückten Advokaten haben am meisten unter den Kriegsverhältnissen gelitten. Die Regierung wird bestrebt sein, durch entsprechende Maßnahmen diese Leiden zu paralysieren. Ueber die Einzelheiten der geplanten Justizreformen will ich mich jetzt nicht ausführlich äußern. Ich kann nur auf die Bemerkungen der Abgeordneten Mészó und Gúhár mitteilen, daß die Regierung entschlossen ist, gegen den in erschreckender Weise zunehmenden Preiswucherer und die Preistreiber mit erhöhter Strenge vorzugehen. (Lebhafte Zustimmung.) Insofern dieses Vorgehen einer gesetzgeberischen Verfügung bedarf, wird die Regierung unverzüglich an die Gesetzgebung herantreten. Abschließend will ich meinen Dank jenen Abgeordneten ausdrücken, die im Laufe dieser Debatte Fragen des Justizwesens zur Sprache gebracht und mir dadurch Gelegenheit geboten haben, die Aufmerksamkeit des Hauses auf diese Fragen zu lenken. Ich schloße daraus neue Kraft für mein weiteres Wirken. (Lebhafte Beifall und Applaus auf beiden Seiten des Hauses.)

Aladár Balla bringt die tief bedauerlichen Vorgänge von gestern, die sich in Verbindung mit der Lohnbewegung der Arbeiter der Maschinenwerkstätte der ungar. Staatsbahnen ereignet haben, zur Sprache und verliest eine Zuschrift der sozialdemokratischen

Partei, die hervorhebt, daß die Behauptung, die Arbeiter hätten gestern in der Maschinenfabrik durch Stein- und Eisenwürfe das Einschreiten der Gendarmen provoziert, den Tatsachen nicht entspreche, daß vielmehr die Gendarmen ohne Provokation von der Waffe Gebrauch gemacht hätten. Die Zuschrift behauptet auch, daß Handelsminister Josef Szerényi den Fabrikanten seinerzeit den Rat erteilt hätte, die Arbeiter auszuschießen, und daß er das Ansinnen der streikenden Arbeiter der Maschinenfabrik, in ihrer Angelegenheit zu intervenieren, ausdrücklich abgelehnt habe. Angesichts der Mäßigung, die in dieser Darstellung zutage tritt, ist zu hoffen, daß der Ministerpräsident und der Handelsminister sich den Wünschen der Arbeiter nicht schroff verfehlen werden. Die leidenschaftliche Befämpfung des auf die Vertiefung des deutschen Bündnisses bezüglichen Standpunktes des Grafen Michael Károlyi von seiten der Mehrheit ist verwundbar, und das umso mehr, als Abgeordneter Paul Sándor in dieser Frage sich noch weitläufiger geäußert hat, ohne so energischen Widerspruch zu finden. Die Ursache ist, daß man von Paul Sándor für die politische Machterteilung der Mehrheit nichts befürchtet, wohl aber vom Grafen Károlyi, der die Wurzeln der Regierungsmacht in den breitesten Schichten des Volkes verankern will. Der Widerstand des Grafen Károlyi gegen eine allzu weitgehende Vertiefung unseres Schicksals mit dem des Deutschen Reiches ist auf die Erkenntnis gegründet, daß die Teilnahme an allen Kämpfen für die Weltziele des gewaltigen germanischen Reiches unsere an Zahl kleine Nation in verhängnisvolle Lagen bringen würde. Die Vorlage lehnt Redner ab.

Ludwig Szilágyi bittet den Honvedminister, dafür einzutreten, daß den seit Kriegsbeginn an der Front weilenden Soldaten ein Erholungsurlaub von mindestens vier Wochen gewährt werden soll. Redner bringt sodann die Frage der ungarischen Armee zur Sprache. In dieser Frage — sagt Redner — gibt es keinen Unterschied zwischen Ungarn und Ungarn und es sind Garantien auch dafür vorhanden, daß der König in dieser Frage im Sinne der Wünsche der ungarischen Nation entscheiden werde. Was die militärischen Unterrichts- und Erziehungsanstalten anbelangt, steht Redner auf dem Standpunkte, daß eine ungarische Artillerieschule und eine ungarische militärtechnische Akademie errichtet werden müsse. Ferner müssen alle militärischen Unterrichtsanstalten in Ungarn der Leitung des Honvedministers unterstellt werden, damit die Schaffung eines ungarischen Offizierskorps ermöglicht werde. Die Budgetvorlage nimmt Redner an.

Honvedminister Baron Szurmay: Geehrtes Haus! Mit Rücksicht auf die durch die Geschäftsordnung egebene Zeit möchte ich nur auf die wichtigsten der im Laufe der Debatte vorgebrachten militärischen Fragen reflektieren. Die Frage der Versorgung der Invaliden und Kriegswitwen wird demnächst den Gegenstand eingehender Beratung bilden und das neue Verordnungs-gesetz wird diese Frage befriedigend regeln. Bezüglich der aus der Kriegesgefangenschaft heimkehrenden Soldaten will ich nur darauf hinweisen, daß der anfänglich auf vier Wochen bemessene Urlaub nunmehr auf acht, je teilweise auf zwölf Wochen erstreckt worden ist. Wir können derzeit nicht weitergehen. Für die Unterstützung und die Heimbeförderung der noch in Rußland befindlichen Kriegesgefangenen tun wir alles Mögliche. Es wurden Organe entsendet, die berufen sind, diese Angelegenheit an Ort und Stelle zu erledigen.

Abgeordneter Armánczó beschäftigt sich mit der Lage der Ungarn in der gemeinsamen Armee. Er hat diesbezüglich zahlreiche Beschwerden vorgebracht. Auf einige Beschwerden will ich schon jetzt antworten. Ich habe, soweit sie in meinen Wirkungsbereich gehören, die Untersuchung bereits eingeleitet; bezüglich der übrigen Fragen werde ich mich an das Kriegsministerium oder an das Armeekommando zum Zwecke der Einleitung der strengsten Untersuchung wenden. Schon jetzt kann ich aber feststellen, daß die Einstellung, die der Herr Abgeordnete dieser Fragen zuteil werden ließ, höchst einseitig ist und den Tatsachen nicht entspricht. Ich kann nicht glauben, daß es im vierten Kriegsjahre Kommanden gibt, die den Wert der ungarischen Soldaten so gering schätzen, daß sich derartige Vorfälle ereignen können. Bezüglich der Beurlaubung der Universitäts Hörer will ich nur darauf hinweisen, daß für den Lehrkurs, der im Monat März begonnen hat, 2200, für den jetzt beginnenden Lehrkurs 6200 Universitäts Hörer beurlaubt worden sind. Diese Zahlen beweisen deutlich, daß die Heeresleitung diese Frage voll zu würdigen weiß. Der Abgeordnete Szilágyi hat verschiedene Begünstigungen für die seit Kriegsausbruch an der Front weilenden Soldaten gewünscht. Diese Soldaten erhalten schon jetzt mehrere Begünstigungen, doch darf nicht vergessen werden, daß diese Leute zu den wertvollsten Elementen gehören und daß die meisten Kommandos nur ungern diese Elemente nach Hause lassen. Jedenfalls werde ich mit dem Oberkommando in Fühlung treten. Ich bin überzeugt, daß das Oberkommando auch hier mit der größten Billigkeit vorgehen wird. Abgeordneter Szilágyi hat auch die Errichtung ungarischer Militärlehranstalten und die Einführung des ungarischen Unterrichts an den Militärlehr-

stalte der gro ist mit größte zeit an sprechen nicht m Herrn erjudt. Honved können bei den gefegten habe di minstre sprachen un ga Arm eber den geordn reichid penber Sch m det a o bezügl können Herr 2 gegen einer c einseit sehr le zu wid toren 2 Ich w neren den St überze merho anstcht Bun dater leife Heblen rufen, Um me rung u nen fia h besten hatten Souje gungge hier i für b nicht er er Jenn mit Jimol der a druck, zu la hehuh der i rung Affin stüku eigen forgu Eine ten i denfo heba dedu schlic Lan über schaf jeben abfol des einen Zmo nur sein Una schaf der der polit selb nichte nter, werz nize nah

frakten urgiert. Diese Fragen gehören in den Komplex der großen Frage der Militärreform. Die Ausführung ist mit größten Schwierigkeiten verbunden, denn der größte Teil der ungarischen Offiziere befindet sich derzeit an der Front, so daß es sehr schwierig wäre, entsprechendes Lehrpersonal zu erhalten. Diese Frage kann nicht mit einem Federstrich gelöst werden. Ich habe den Herrn Kriegsminister in Verbindung mit dieser Frage ersucht, daß diejenigen, die infolge Ueberfüllung der Sanitätsanstalten hier nicht aufgenommen werden können, in die übrigen Lehranstalten auf Grund der bei den Sanitätsanstalten in ungarischer Sprache abgelegten Aufnahmeprüfung aufgenommen werden. Ich habe diesbezüglich volles Verständnis beim Herrn Kriegsminister gefunden und er hat meinem Ansuchen entsprochen. (Lebhafter Beifall.) Was die Einteilung ungarischer Soldaten in österreichische Armeeverbände betrifft, so hat schon im Dezember des vorigen Jahres das Armeebefehlshaberamt angeordnet, daß diejenigen ungarischen Soldaten, die österreichischen Truppen zugewiesen sind, zu ungarischen Truppenverbänden zurückversetzt werden.

Der Abgeordnete Ladislaus Jéjnyes hat eine Schmuggelaffäre des Budapestener Marine-Departements zur Sprache gebracht. Es wurde diesbezüglich die strengste Untersuchung eingeleitet und wir können mit Beruhigung die Entscheidung abwarten. Der Herr Abgeordnete hat zugleich schwere Anschuldigungen gegen die Heeresleitung vorgebracht, in Verbindung mit einer einzigen Kriegsoperation, und aus dieser Operation einseitig falsche Folgerungen abgeleitet. Es wäre mir sehr leicht, die Anschuldigungen des Herrn Abgeordneten zu widerlegen, ich müßte nur auf die glänzenden Leistungen während des vierjährigen Weltkrieges hinweisen. Ich will aber die Aufmerksamkeit des Herrn Abgeordneten nur auf ein sehr wertvolles Werk, das jüngst über den Krieg mit Italien erschienen ist, lenken. Ich bin überzeugt, daß er sich, wenn er dieses Werk mit Aufmerksamkeit lesen wird, der Auffassung der ganzen Welt anschließen wird, die einmütig feststellt, daß unsere Führung an der italienischen Front Wunder vollbracht und daß unsere Soldaten dort Bemerkungswürdiges geleistet haben. (Lebhafter Applaus.) Ueber einzelne Fehler, die begangen worden sind, ist die Geschichte herauf, ein Urteil zu fällen.

Zu dem Beschlus Antrag des Abgeordneten Hamanczy bemerke ich nur, daß die ungarische Regierung in der Frage des ungarischen Heeres unentwegt auf dem Standpunkt steht, den sie hier wiederholt vertreten hat. Infolgedessen bitte ich, diesen Beschlus Antrag abzulehnen. (Lebhafter Beifall und Applaus auf beiden Seiten des Hauses.)

Johann Kovák dringt auf entsprechende Verfügungen zur Sicherstellung der Mehrproduktion und kritisiert in scharfer Weise die Requirierungsbestimmungen. Für die Förderung der durch die Kleinwirte betriebenen wichtigen Geflügelzucht müßte intensiv gesorgt werden. Er erwartet eine möglichst schnelle Maßregelung der Zensuren. Die Vorlage nimmt er an.

Finanzminister Alexander Popovics befaßt sich mit den im Laufe der Debatte auf dem Gebiete des Finanzwesens aufgeworfenen Fragen. Vor allem gab der Finanzminister der Absicht der Regierung Ausdruck, die Kopiquote vorerst unverändert fortbestehen zu lassen. Voraussetzlich aber werde später eine Erhöhung derselben eintreten müssen. Sodann skizzierte der Minister in großen Zügen die auf die Verbesserung der materiellen Lage der Beamten hinzielende Aktion der Regierung. Es ist weitestgehende Unterstützung und Organisierung der Naturalversorgung durch eigene Beschaffungsgruppen geplant und soll diese Versorgung auch auf die Bekleidung ausgedehnt werden. Eine weitere Maßnahme zugunsten der Staatsangestellten wird die Konvertierung und Regelung der Schuldenlast der Beamten sein. Dabei werde mit einem ganz bedeutenden Betrage zu rechnen sein, für dessen Bedeckung entsprechend Sorge getragen werden müssen wird.

Auf die in Kraft bestehenden und jetzt abzuschließenden Handelsverträge mit Deutschland übergehend, kann der Minister das Land darüber beruhigen, daß hierbei die politische und wirtschaftliche Souveränität des ungarischen Staates nach jeder Richtung hin voll gewahrt werden wird. Es ist absolut nicht richtig, eine Gefährdung der Souveränität des Staates zu erblicken darin, daß dieser Staat mit einem anderen Staate zum Schutze der gegenseitigen Interessen Verträge schließt. Diese Verträge werden nur wirtschaftliche Fragen berühren, und es ist absolut kein Grund vorhanden, in diesen eine Gefährdung der Unabhängigkeit Ungarns zu erblicken. Auch vor „wirtschaftlicher Unterjochung“ braucht niemand zu fürchten, der an die Kraft, an die Fähigkeiten und den Fleiß der ungarischen Rasse glaubt. Es ist aber auch nicht politisch klug, uns schon vor Beginn der Verhandlungen selbst so sehr herabzusetzen. (Beifall rechts.) Der Minister kann das Haus darüber beruhigen, daß die Männer, die die einschlägigen Verhandlungen führen werden, nur die Interessen Ungarns vor Augen haben werden.

Was die Steuern anbelangt, versichert der Minister, daß die Regierung alles tun werde, um die Einnahmen des Staates zu erhöhen. Allerdings wird

man hierbei auch die Interessen der Steuerzahler in billiger Weise nach Möglichkeit berücksichtigen. Der Minister bittet um die Ablehnung der eingebrachten Beschlusanträge und um Annahme der Budgetvorlage. (Beifall rechts.)

Präsident bricht die die Debatte um 2 Uhr nachmittags ab und suspendiert die Sitzung bis 4 Uhr nachmittags.

Die Nachmittags-Sitzung.

Vizepräsident Elemér Simontsits erklärt nach 4 Uhr die Sitzung für wiedereröffnet.

Michael Portolák beschäftigt sich mit der Ernennungsverordnung, die er nicht für richtig hält. Es sollte nur so viel mit Beschlag genommen werden, wie viel für die Verpflegung der Armee unbedingt erforderlich ist, das übrige sollte den Gegenstand freien Handels bilden. Er ist gegen die einseitige Ernährungsfront, denn es wir anderen Staaten helfen, müsse zuerst der Bedarf des eigenen Landes vollständig gedeckt werden. Redner beanstandet auch die Verordnung in betreff der Versorgung mit Fett und die auf die Zentralbrennereien bezüglichen Verfügungen. Er urgiert noch die Wiedereinführung des Eisgutes auf der Grazer Linie und erklärt, daß er die Indemnität annimmt.

Sugo Loehne erwähnt die Gerüchte, die im Zusammenhang mit den gestrigen Ereignissen in der Hauptstadt verbreitet sind, namentlich über die Ursachen der Suspendierung des Telefonverkehrs; er bittet den Handelsminister, er möge sich diesbezüglich äußern. Es stehen nunmehr 60,000 Arbeiter in Streit, die Regierung müßte daher geeignete beruhigende Verfügungen treffen, damit der Ausstand je eher sein Ende erreiche. Redner polemisiert sodann mit dem Grafen Stefan Tisza in Approvisionierungsangelegenheiten und meint, daß während des Regimes Tiskas die Verhältnisse viel schlechter gewesen seien. Er hält es nicht für richtig, daß die Weizenpreise nur die doppelte Höhe des Normalpreises erreicht haben, während die sonstigen Artikel, besonders die Industrieerzeugnisse, für das Jahr- und Zwanzigfache kaum zu bekommen sind. Redner bringt angebliche Mißbräuche bei der jüngsten Egerer Wahl des Unterreichsministers Grafen Johann Zichy zur Sprache. Vor der Wahl habe der Obergespan die Enthaltungen terrorisiert, ihnen damit gedroht, daß ihre Enthaltungen außer Kraft gesetzt werden würden, wenn sie nicht auf den Unterreichsminister stimmten. In der Stadt war sogar das Gerücht verbreitet, daß im Auftrage des Kriegsministers ein Quärentinmeister in der Stadt erschienen sei, um zu kontrollieren, auf welchen Kandidaten die Enthaltungen abstimmen. Wer nicht auf den Grafen Zichy stimmte — hieß es —, der wurde von dem Delegierten des Kriegsministers sofort einrückend gemacht. Auch wisse er, daß der Delegierte des Kriegsministers — es war der Abgeordnete Franz Bárczay — in der Wohnung des Obergespons Urlaubsgelüste entgegengenommen habe.

Die Ereignisse des gestrigen Tages hatten eine ganze Reihe von Schreckensgerüchten zur Folge. Gestern abends wurde die Aufnahme und die Beförderung von Telegrammen eingestellt und heute morgens konnte nirgends die Post zugestellt werden. Die telefonische Verbindung wurde mit einem Male unterbrochen. Aus diesen Umständen, sowie daraus, daß die telefonische Verbindung gestern abends plötzlich unterbrochen wurde, folgerte das Publikum, daß sich der Streik auch auf das Post- und Telegraphenpersonal ausgedehnt habe. Redner weiß aber, daß dem nicht so ist. Es stellte sich heraus, daß die Störung durch eine Präventivmaßregel hervorgerufen ist, aber es wäre besser gewesen, diese Maßregel nicht zu treffen, da die Störung, wie erwähnt, zu den unheimlichsten Gerüchten im Lande gegeben haben. Die Zahl der in Budapest streikenden Arbeiter beträgt übrigens sechzigtausend.

Franz Bárczay ergreift in persönlicher Sache das Wort. Er gesteht, daß er am Tage der Wahl in Eger der Wahl in Offiziersuniform beigewohnt habe. Er sei stolz darauf, diese Uniform tragen zu können. Es sei die größte Feigheit, derartige Nachrichten im Geheimen zu verbreiten. Redner nennt den Abgeordneten Loehne und seine Gesinnungsgenossen Vaterlandsverräter.

Martin Lovász: Nur weiter! Wir gehen auf Ihre Worte gar nichts. Wir pfeifen darauf, was Sie sagen!

Franz Bárczay: Es ist eine niederröchtige Verleumdung, als ob er in Eger behauptet hätte, daß die Uniform ihm das Recht verleihe, militärische Enthaltungen zu beschwören oder gar durchzuführen.

Sugo Loehne erklärt, er bleibe dabei, daß Bárczay in militärischer Uniform die Gesuche um Urlaube übernommen habe.

Franz Bárczay: Das ist nicht wahr! Sugo Loehne wundert sich darüber, daß im ungarischen Abgeordnetenhaus derartige Ausdrücke gebraucht werden können, ohne daß der betreffende Abgeordnete vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird. Er schließt damit, er sei so vorichtig gewesen, in Eger kein einziges aufreizendes Wort gebraucht zu haben.

Solomon Kovácsch beklagt es tief, daß im Abgeordnetenhaus die persönlichen und Parteinteressen dominieren, und tritt dafür ein, daß in diesen fürchtbaren Zeiten sich alle ehrlichen Menschen vereinigen, um das Vaterland zu retten. Es gebe jetzt so viel zu tun, was nicht länger verzögert werden dürfe, und daß die Nation das Recht habe, zu fordern, daß diesen unricht-

baren Kämpfen schließlich ein Ende bereitet werde. Die Vorlage nimmt er an.

Stefan Cs. Pop unterzieht das Verhalten der Regierung in der Wahlrechtsfrage einer scharfen Kritik. Alle parlamentarischen Parteien ohne Unterschied haben eine förmliche Konkurrenz unter einander veranstaltet, um die Nationalitäten in der Wahlrechtsfrage zu verführen. Die Nationalitäten haben auf das Wahlrecht denselben Anspruch, wie die übrigen Staatsbürger. Sehr eingehend bespricht er die bekannten Schulforderungen der Rumänen, für deren Erfüllung er mit allem Nachdruck eintritt. Er kritisiert dann die Approvisionierungsverhältnisse und erteilt dem Ernährungsminister den Rat, sich nicht nur mit den Zuständen in Wien, sondern auch mit den Verhältnissen im eigenen Vaterlande zu beschäftigen. Besonders die in den rumänischen Gegenden durchgeführten Requirierungen empfiehlt Redner der Aufmerksamkeit des Prinzen Windischgrätz, denn in diesen Gegenden wurden die Requirierungen von den Gendarmen und den Soldaten mit der größten Rücksichtslosigkeit durchgeführt. Sogar im Bihar Komitat, wo Graf Stefan Tisza der größte Herr ist, haben sich die requirierenden Organe eine ganze Reihe von Hebergriffen zuschulden kommen lassen. Man könne sich denken, wie es in den von Rumänen bewohnten Gegenden zugegangen ist, wo es keinen Grafen Tisza gibt. Die Vorlage lehnt er ab.

Thomas Kállay bringt die Requirierungen im Udsarheher Komitat zur Sprache, wo die Bevölkerung ohnedies den größten Entbehrungen ausgesetzt ist. Dem wirtschaftlichen Standpunkte aus genommen, können die Requirierungen überhaupt nicht gutgeheißen werden. Er bittet den Ernährungsminister, dahin zu wirken, daß jene Lebensmittelendungen, die seit einiger Zeit an die Front für die ungarischen Soldaten abgehen, auch tatsächlich dorthin gelangen, wohin sie bestimmt sind. Die Vorlage nimmt er an.

Graf Johann Hadik polemisiert mit dem Grafen Stefan Tisza, der Anklagen und Beschuldigungen gegen ihn erhoben hat, die ganz haltlos waren. Er müsse erklären, daß er während seiner Ministerthätigkeit keine einzigen Beamten verfolgt hat. Wenn der Majorität seine ministerielle Tätigkeit nicht gefallen hat, so sei es ihr ja freigestanden, ihn zur Verantwortung zu ziehen. Er hätte dann die Konsequenzen abgeleitet. Was die Ausschüsse an Oesterreich anbelangt, so sieht er auch noch heute auf dem Standpunkt, daß wir Oesterreich mit Lebensmitteln ausstatten müssen, aber nur in dem Maße, als die ungarische Bevölkerung nicht verkürzt wird. Allerdings, eine Reskompolitik habe er nie betrieben und es sogar stillschweigend hingenommen, als ein sehr verbreiteter Blatt ihm den Vorwurf machte, daß er Ungarn in den wirtschaftlichen Fragen an Oesterreich verkauft habe. Redner beschäftigt sich mit dem Konzentrationsgedanken, erörtert die Gründe, weshalb die Konzentration nicht zustande gekommen sei, und beschuldigt den Grafen Tisza, daß an seiner starren Haltung das Zustandekommen des Konzentrationskabinetts gescheitert sei. Er und seine politischen Freunde werden den Kampf fortsetzen, denn es sei ihnen unmöglich, den Versprechungen des Ministerpräsidenten Werke Glauben zu schenken. Trotzdem er der Regierung kein Vertrauen entgegenbringt, will er nicht gegen die Vorlage stimmen und nimmt diese an. (Beifall links.)

Johann Mudi Szabó erörtert alle jene Fragen, die nach Beendigung des Krieges gelöst werden müssen, namentlich mit Industrie- und Verkehrsfragen.

Markgraf Georg Pallavicini bringt die dieser Tage in Jassy gehaltene Thronrede des Königs Ferdinand zur Sprache. Die Thronrede habe einen sehr eigenartigen Eindruck erweckt, da sie der Hoffnung Ausdruck gibt, daß das alte Verhältnis zwischen der Monarchie und Rumänien wieder hergestellt werde. Dieses „alte“ Verhältnis sei aber keineswegs danach angetan gewesen, uns zu Frieden zu stellen. Auch sei in der Thronrede von Bestrebungen die Rede, die auf eine Vereinigung aller Rumänen — also offenbar auch der nicht in Rumänien lebenden — abzielen. Im allgemeinen sei es sehr zweifelhaft, ob der mit Rumänien abgeschlossene Friedensvertrag von dem erhofften und erwünschten Erfolge begleitet sein wird.

Wenn mit Rumänien ein guter Friede geschlossen worden wäre, so hätte auch die Nationalitätenfrage gelöst werden können. Dem Grafen Czernin habe er nie Vertrauen entgegengebracht. Es hat den Anschein, als würde er im entscheidenden Moment seinen König im Stich gelassen haben. Redner übergeht auf die Besprechung einer ganzen Reihe aktueller wirtschaftlicher Tagesfragen und meint, daß die Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung die Interessen der ungarischen Landwirtschaft nicht mit dem entsprechenden Nachdruck vertritt. Am Schluß seiner Rede legt er Verwahrung dagegen ein, daß ihm die Nationale Arbeitspartei als Schwiegerkohn des Grafen Julius Andrássy und als dessen politischer Anhänger verfolge.

Graf Stefan Tisza ergreift in persönlicher Sache das Wort. Der Behauptung gegenüber, als sei er derjenige, der in seinen Reden immer persönlich wird, führt er aus, daß seine vorgestrige Rede in jeder Hinsicht eine polemische war, eine Polemik einer solchen politischen Aeußerung des Grafen Julius Andrássy gegenüber, die zum Gegenstand einer Polemik zu machen nicht nur berechtigt, sondern auch am Platze war. (Lebhafter Beifall rechts.) Daß sich diese Polemik in gewisser Beziehung um persönliche Fragen drehte, das war eine

natürliche Folge des offenen Schreibens des Grafen Andrássy, denn die Polemik des Redners war zum größten Teil eine Verteidigung gegen jene persönlichen Angriffe, die darin enthalten waren. (Beifall rechts.) Die zweite Sache, auf die sich der Redner berufen will, ist, daß er sich mit den allen Affären des Grafen Andrássy niemals im Parlament beschäftigt hat. Dagegen hat Graf Andrássy keineswegs dieses Vorgehen befolgt und sich in einer seiner Reden mit der zwanzigjährigen parlamentarischen Vergangenheit des Redners befaßt und sogar die Gründungsaffäre der Industriebank zur Sprache gebracht. (Lebhafte Beifall rechts.) Graf Tiska glaubt, daß das Märchen vom Wolf und vom Schaf sehr gut darauf angemendet werden kann, wenn Graf Andrássy darüber Klage führt, daß er persönlich angegriffen worden sei. Sodann kommt Graf Tiska auf die Äußerungen des Grafen Johann Hadik zu sprechen und widerlegt alle Ausführungen Hadiks.

Ministerpräsident Alexander Wekerle will wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit sich nur bezüglich einiger der eingebrachten Beschlußanträge äußern. Was die Beschlußanträge des Abgeordneten Karl Sußár betrifft, so wäre ja der erste, die Beschlagnahme von 85 Prozent der Kriegsgewinne zu Gunsten des Staatsfiskus, recht schön, wenn sich das so kurzehand verwirklichen ließe. (Wahr! So ist's! rechts.) Der zweite Beschlußantrag, die Regierung möge darauf achten, daß gar zu hohe Kriegslieferungs-Angebote nicht berücksichtigt werden sollen, ist überflüssig, weil die Regierung ohnehin hierauf achtet und stets geachtet hat. Was endlich den dritten Beschlußantrag betrifft, nämlich die strengere Abund von Kriegswucher und Preistreiberi, bringe ich dem g. Hause zur Kenntnis, daß die erforderlichen verhärteten gesetzlichen Bestimmungen bereits im Stadium der Ausarbeitung sind. (Beifall.)

Den Antrag des Abgeordneten József Mészó, wonach der Inkompatibilitätsausschuss angewiesen werden soll, alle noch in Schwebel befindlichen Angelegenheiten schleunigst zu erledigen, billige auch ich und habe gegen denselben nichts einzuwenden. Der Ministerpräsident nimmt sodann den Ackerbauminister gegen den Angriff des Abgeordneten Margraf Georg Pallavicini in Schutz; dieser tue immer sein Bestes, um im Rahmen seines Ressorts die Interessen des Landes zu wahren. Die Angriffe gegen den früheren Minister des Auswärtigen wegen der Friedensschlüsse in West- und Rumänien seien gleichfalls nicht gerechtfertigt, denn die vom Minister des Auswärtigen befolgte Politik hat gute Früchte getragen bei beiden Friedensschlüssen. Ich werde Gelegenheit haben, die mit England und Rumänien geschlossenen Verträge dem g. Hause zu unterbreiten. Das g. Haus wird sich dann sein Urteil bilden können. Daß in Rumänien noch unsfreundliche Strömungen herrschen, mag wohl Tatsache sein, aber das g. Haus möge beruhigt sein darüber, daß wir dies bei allen unseren Handlungen vor Augen haben und daß diese Erkenntnis unserem Vorgehen die Richtlinie gibt. Redner bittet um die Ablehnung der eingebrachten Beschlußanträge. (Lebhafte Beifall rechts.)

Dr. Alexander Peisó will sich mit den jüngsten Vorfällen in der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen beschäftigen. Wenn die Zensur auch keine Berichte passieren ließ, weiß man dennoch, daß die Arbeit zur Stunde in allen Fabriken ruhe. Man könne heute noch nicht sagen, wohin diese Zustände führen werden. Der ganze Vorfall sei durch das ungeschickte Verhalten des Majors Jsejónko hervorgerufen worden, der ohne Ursache auf die Arbeiter eine Salbe abgeben ließ. (Großer Lärm und Widerspruch rechts.)

Präsident ersucht den Redner, sich über eine Angelegenheit, die sich im Stadium der Untersuchung befindet, nicht zu äußern.

Alexander Peisó: Alle militärischen Kommanden müßten jetzt wissen, daß wir in einer außerordentlichen Zeit leben, daß sich die Gemüter in Erregung befinden, daß die Arbeiterschaft schwer zu kämpfen habe. (Großer Lärm.)

Ante rechts: Sie haben kein Recht, so zu sprechen, denn Sie verteidigen die Armeelieferanten!

Dr. Alexander Peisó: erklärt, er wolle in Zeiten, wie den gegenwärtigen, keineswegs die Maßnahmen der Regierung beeinträchtigen oder gar stören. In der ganzen Umgebung Budapests feiern die Betriebe. Man wisse nicht, was daraus entstehen werde. Redner verliest den Inhalt einer ihm zugekommenen Flugchrift, aus der hervorgeht, daß die Angestellten der staatlichen Maschinenfabriken von den 35 Millionen Kronen, die der Handelsminister der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt hat, keinen Heller erhalten haben. Auch habe der Handelsminister am 5. Mai einer Arbeiterdeputation versprochen, daß die Löhne der in den staatlichen Maschinenfabriken beschäftigten Arbeiter binnen kurzem erhöht werden. Dieses Versprechen hat der Minister bis heute nicht eingehalten. Es habe den Anschein, daß in Arbeiterfragen im Schoße der Regierung keine Einigkeit herrsche.

Ministerpräsident Alexander Wekerle: Geheimes Haus! Zu meinem lebhaften Bedauern sind hier im Hause mehrere solche Reden gehalten worden, die alles eher als geeignet sind, die Arbeiterfrage einer friedlichen Lösung zuzuführen. (Wahr! So ist's! rechts.) Ich muß dagegen protestieren, daß hier mehr an der Aufreizung, als an der Vermittlung der Arbeiter gearbeitet werden

soll. (Wahr! So ist's! rechts.) Wenn den Arbeitern der Maschinenfabriken der Staatsbahnen zugesagt wurde, daß ihre Löhne denen der Arbeiter in den Werkstätten der Staatsbahnen gleichgestellt werden sollen, daß aber zur notwendigen Berechnung eine gewisse Zeit erforderlich sei, so wird jeder Eingeweihte die Berechtigung dieses Vorbehaltens begreifen. Vorbedingung war jedoch ruhiges Weiterarbeiten und hierbei werden wir auch in Zukunft bleiben. Ich bestreite, daß der gestrige Zwischenfall die eigentliche Ursache der allgemeinen Bewegung sei. Hier stehen wir einer organisierten Aktion gegenüber. (Wahr! So ist's! rechts.) Arbeiteragenten durchziehen das Land und reizen die Arbeiter zum Streik auf. (Bewegung rechts.)

Julius Bekár: Das muß ein Ende nehmen! Ministerpräsident Alexander Wekerle: Daber erklärte ich gestern, daß ich mit aller Strenge besonders gegen die Aufwiegler vorgehen, dagegen die Sache der Arbeiter selbst mit Nachsicht und Milde behandeln werde. Die Ordnung aber werden wir unbedingt herstellen und auch unseren Organen entsprechende Weisungen geben, weil unsere oberste Pflicht die Herstellung der Ordnung ist. (Beifall rechts.) Das mit allen mir zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln durchzuführen, ist umso mehr meine Pflicht, als wir hier — wie bereits gesagt — einer von langer Hand vorbereiteten Aktion gegenüberstehen und nicht dulden dürfen, daß eine Katastrophe herbeigeführt werde. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts und in der Mitte.)

Präsident schließt die Debatte. Die Vorlage wird im allgemeinen angenommen; sämtliche eingebrachten Beschlußanträge werden abgelehnt.

Bei der Spezialberatung ergibt sich keine Debatte.

Präsident beantragt, daß die nächste Sitzung Dienstag, den 25. d., vormittag um 10 Uhr stattfinden und daß auf die Tagesordnung dieser Sitzung die dritte Lesung der Indemnitätsvorlage und die Vorlage über die Wahl der Reichstagsabgeordneten gesetzt werden.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr 20 Minuten.

Politische Vorgänge.

Ministerrat. — Verhandlungen mit den Kroaten. — Rundgebungen.

Das Abgeordnetenhaus hat sich nach der heutigen Verabschiedung der Indemnitätsvorlage eine kurze Pause bis Dienstag gegönnt, an welchem Tage die Verhandlung der Wahlrechtsvorlage beginnt, die bis Ende Juli dauern dürfte. Das Magnatenhaus wird die Indemnitätsvorlage im Ausschusse am 25. d. und im Plenum am 27. d. verhandeln.

Heute fand ein Ministerrat statt, an welchem außer dem Prinzen Windischgrätz sämtliche Minister teilnahmen. Die Beratung galt laufenden Angelegenheiten und dauerte von 5 Uhr bis halb 7 Uhr nachmittags.

Die kroatischen Politiker setzten heute ihre wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Ministern Wekerle und Szterényi fort. Da sie auch heute nicht fertig wurden, wird die Konferenz morgen fortgesetzt.

Der Soproner Obergespan Graf Josef Sziráky wurde auf eigenes Ansuchen unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste seiner Stelle enthoben.

In dem durch das Ableben Dr. József Rózsás vakant gewordenen Szegeder 1. Wahlbezirk sind bekanntlich zwei Brüder, der Waisenstuhlpräsident Dr. Josef Pálffy mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei und der Eisenfabrikant Daniel Pálffy mit dem Programm der Karolhi-Partei aufgetreten. Zur Unterstützung des Kandidaten Dr. Josef Pálffy fand gestern eine Wählerversammlung statt, in deren Verlauf der ehemalige Staatssekretär Leopold Badák eine mit großem Beifall aufgenommene Rede hielt, in welcher er sich sehr scharf gegen die Haltung des Grafen Michael Karolhi und seiner Anhänger wandte. Graf Karolhi mußte aus Paris während des Krieges heimkehren, um gegen uns den Vorwurf zu erheben, daß wir den Krieg heraufbeschworen haben. Graf Tiska hat sich wiederholt für den Frieden ausgesprochen, Burián, Czernin taten dies ebenfalls. Die Antwort der Entente darauf war stets ein Hohngelächter. Was würde Graf Michael Karolhi tun, wenn man ihm sagen würde, hier ist der Friede, schließe ihn ab. Er würde wohl zuerst zu seinem Freunde Poincaré laufen und von dort zu Lloyd George, Sonnino und Wilson gehen und mit ihnen Diskurse führen, auf die man wirklich sehr neugierig sein könnte. Der Dankenskreis des Grafen Karolhi gegen das deutsche

Bündnis ist ein vollständig verfehlter. Die Deutschen kämpften stets an unserer Seite, treu, stark und klug, und für diese Haltung kann das Ungarn nicht un dankbar sein. Auch die übrigen Redner, Alfred Pál, Julius Bekár und Baron Béla Tallián, haben großen Anklang gefunden.

Der Weltkrieg.

Die Offensive gegen Italien.

Der bevorstehende Fall Trevisos.

Amsterdam, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie aus den hier eingetroffenen italienischen Blättern zu ersehen ist, rechnet die italienische Presse mit dem eventuellen Verlust Trevisos. Die nationalistische Presse behauptet sogar, daß eine eventuelle Besetzung Trevisos durch österreichisch-ungarische Streitkräfte bloß einen provisorischen Charakter tragen würde, doch hat man den Eindruck, daß die Italiener sich sehr skeptisch zu diesen nationalistischen Bemerkungen verhalten. Gerüchtwiese soll Treviso bereits von der Zivilbevölkerung geräumt sein.

Die Kämpfe im Westen.

Frankreich vor dem Wendepunkt.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Clemenceau empfing Dienstag die Bürgermeister der evakuierten Städte der neuen Gesehrzone und erklärte, Frankreich stehe jetzt endlich vor dem lang erwarteten Wendepunkt der Lage. Der größte Teil der amerikanischen Hilfsarmee sei in den nächsten Wochen zur Verfügung der Alliierten bereit.

Compiègne in Trümmern.

Basel, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Morgningpost“ meldet aus Paris: Die üblichen Vorzeichen einer Wiederaufnahme der Schlachten sind an der ganzen Front wahrnehmbar. Auch die Armeekommission hat sich wieder ins Hauptquartier begeben. Die Stadt Compiègne liegt zu drei Fünftel in Trümmern.

Ein Sonderkredit für die Verteidigung von Paris.

Zürich, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ meldet aus Paris: Die Regierung überwies dem Gemeinderat einen ersten Sonderkredit von 25 Millionen Frank für die Maßnahmen der Stadtgemeinde im Interesse des strategischen Widerstandes der Stadt Paris.

Riesenverluste der Entente.

Berlin, 20. Juni. („Wolff.“) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in einem immer steigenden Maße amerikanische Regimenter zur Ausfüllung der klaffen den englisch-französischen Lücken eingesetzt werden. Bei ihren nutzlosen Gegenangriffen haben zum Teil unfertig ausgebildete Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermißten betragen nach vorläufiger vorsichtiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million, einschließlich der Gefangenen.

Washington, 17. Juni. („Reuter.“) Die gesamten Verluste der Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten betragen bisher 8175 Tote, Verwundete und Vermißte.

Der Krieg gegen England.

Eine Kriegsrede Balfours.

Fortsetzung des Krieges für große Ziele und große Zwecke.

Amsterdam, 21. Juni. Wie das „Reuter-Bureau“ aus London berichtet, hielt Balfour im weiteren Verlaufe der gestrigen Unterhausführung

natürliche Folge des offenen Schreibens des Grafen Andrássy, denn die Polenik des Redners war zum größten Teil eine Verteidigung gegen jene persönlichen Angriffe, die darin enthalten waren. (Beifall rechts.) Die zweite Sache, auf die sich der Redner berufen will, ist, daß er sich mit den alten Affären des Grafen Andrássy niemals im Parlament beschäftigt hat. Dagegen hat Graf Andrássy keineswegs dieses Vorgehen befolgt und sich in einer seiner Reden mit der zwanzigjährigen parlamentarischen Vergangenheit des Redners befaßt und sogar die Gründungsaffäre der Industriebank zur Sprache gebracht. (Lebhafte Beifall rechts.) Graf Tísa glaubt, daß das Märchen vom Wolf und vom Schaf sehr gut darauf angewendet werden kann, wenn Graf Andrássy darüber Klage führt, daß er persönlich angegriffen worden sei. Sodann kommt Graf Tísa auf die Meinungen des Grafen Johann Hadik zu sprechen und widerlegt alle Ausführungen Hadiks.

Ministerpräsident Alexander Welerle will wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit sich nur bezüglich einiger der eingebrachten Beschlüsse äußern. Was die Beschlüsse des Abgeordneten Karl Sußár betrifft, so wäre ja der erste, die Beschlagnahme von 85 Prozent der Kriegsgewinne zu Gunsten des Staatsfiskus, recht schön, wenn sich das so kurzgehand verwirklichen ließe. (Wahr! So ist's! rechts.) Der zweite Beschlusstrag, die Regierung möge darauf achten, daß gar zu hohe Kriegslieferungs-Angebote nicht berücksichtigt werden sollen, ist überflüssig, weil die Regierung ohnehin hierauf achtet und stets geachtet hat. Was endlich den dritten Beschlusstrag betrifft, nämlich die strengere Abhandlung von Kriegswucher und Preistreiber, bringe ich dem g. Hause zur Kenntnis, daß die erforderlichen verifizierten gesetzlichen Bestimmungen bereits im Stadium der Ausarbeitung sind. (Beifall.)

Den Antrag des Abgeordneten Jostán Mestó, wonach der Inkompatibilitätsauschuss angewiesen werden soll, alle noch in Schwebel befindlichen Angelegenheiten schleunigst zu erledigen, billige auch ich und habe gegen denselben nichts einzumenden. Der Ministerpräsident nimmt sodann den Ackerbauminister gegen den Angriff des Abgeordneten Margrafon Georg Pallavicini in Schutz; dieser tue immer sein Bestes, um im Rahmen seines Ressorts die Interessen des Landes zu wahren. Die Angriffe gegen den früheren Minister des Auswärtigen wegen der Friedensschlüsse in Brest-Litowsk und mit Rumänien seien gleichfalls nicht gerechtfertigt, denn die vom Minister des Auswärtigen befolgte Politik hat gute Früchte getragen bei beiden Friedensschlüssen. Ich werde Gelegenheit haben, die mit Rußland und Rumänien geschlossenen Verträge dem g. Hause zu unterbreiten. Das g. Haus wird sich dann sein Urteil bilden können. Daß in Rumänien noch unsfreundliche Strömungen herrschen, mag wohl Tatsache sein, aber das g. Haus möge beruhigt sein darüber, daß wir dies bei allen unseren Handlungen vor Augen haben und daß diese Erkenntnis unserem Vorgehen die Direktive gibt. Redner bittet um die Ablehnung der eingebrachten Beschlüsse. (Lebhafte Beifall rechts.)

Dr. Alexander Petó will sich mit den jüngsten Vorfällen in der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen beschäftigen. Wenn die Zensur auch keine Berichte passieren ließ, weiß man dennoch, daß die Arbeit zur Stunde in allen Fabriken ruhe. Man könne heute noch nicht sagen, wohin diese Zustände führen werden. Der ganze Vorfalle sei durch das ungeschickte Verhalten des Majors Fjeonko hervorgerufen worden, der ohne Ursache auf die Arbeiter eine Salve abgeben ließ. (Großer Lärm und Widerspruch rechts.)

Präsident ersucht den Redner, sich über eine Angelegenheit, die sich im Stadium der Untersuchung befindet, nicht zu äußern.

Alexander Petó: Alle militärischen Kommanden müßten jetzt wissen, daß wir in einer außerordentlichen Zeit leben, daß sich die Gemüter in Erregung befinden, daß die Arbeiterschaft schwer zu kämpfen habe. (Großer Lärm.)

Anse rechts: Sie haben kein Recht, so zu sprechen, denn Sie verteidigen die Armeelieferanten!

Dr. Alexander Petó: erklärt, er wolle in Zeiten, wie den gegenwärtigen, keineswegs die Maßnahmen der Regierung beeinträchtigen oder gar stören. In der ganzen Umgebung Budapests feiern die Betriebe. Man wisse nicht, was daraus entstehen werde. Redner verliest den Inhalt einer ihm zugekommenen Flugschrift, aus der hervorgeht, daß die Angestellten der staatlichen Maschinenfabriken von den 25 Millionen Kronen, die der Handelsminister der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt hat, keinen Heller erhalten haben. Auch habe der Handelsminister am 5. Mai einer Arbeiterdeputation versprochen, daß die Löhne der in den staatlichen Maschinenfabriken beschäftigten Arbeiter binnen kurzem erhöht werden. Dieses Versprechen hat der Minister bis heute nicht eingehalten. Es habe den Anschein, daß in Arbeitstragen im Schoße der Regierung keine Einigkeit herrsche.

Ministerpräsident Alexander Welerle: Geheißtes Haus! Zu meinem lebhaften Bedauern sind hier im Hause mehrere solche Reden gehalten worden, die alles eher als geeignet sind, die Arbeiterfrage einer friedlichen Lösung zuzuführen. (Wahr! So ist's! rechts.) Ich muß dagegen protestieren, daß hier mehr an der Aufreizung, als an der Vermittlung der Arbeiter gearbeitet werden

soll. (Wahr! So ist's! rechts.) Wenn den Arbeitern der Maschinenfabriken der Staatsbahnen zugesagt wurde, daß ihre Löhne denen der Arbeiter in den Werkstätten der Staatsbahnen gleichgestellt werden sollen, daß aber zur notwendigen Berechnung eine gewisse Zeit erforderlich sei, so wird jeder Eingeweihte die Berechtigung dieses Vorbehaltens begreifen. Vorbedingung war jedoch ruhiges Weiterarbeiten und hierbei werden wir auch in Zukunft bleiben. Ich bestreite, daß der gestrige Zwischenfall die eigentliche Ursache der allgemeinen Bewegung sei. Hier stehen wir einer organisierten Aktion gegenüber. (Wahr! So ist's! rechts.) Arbeiteragenten durchziehen das Land und reizen die Arbeiter zum Streik auf. (Bewegung rechts.)

Julius Petár: Das muß ein Ende nehmen!

Ministerpräsident Alexander Welerle: Daher erklärte ich gestern, daß ich mit aller Strenge besonders gegen die Aufwiegler vorgehen, dagegen die Sache der Arbeiter selbst mit Nachsicht und Milde behandeln werde. Die Ordnung aber werden wir unbedingt herstellen und auch unseren Organen entsprechende Weisungen geben, weil unsere oberste Pflicht die Herstellung der Ordnung ist. (Beifall rechts.) Das mit allen mir zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln durchzuführen, ist umso mehr meine Pflicht, als wir hier — wie bereits gesagt — einer von langer Hand vorbereiteten Aktion gegenüberstehen und nicht dulden dürfen, daß eine Katastrophe herbeigeführt werde. (Lebhafte Beifall und Applaus rechts und in der Mitte.)

Präsident schließt die Debatte. Die Vorlage wird im allgemeinen angenommen; sämtliche eingebrachten Beschlüsse werden abgelehnt.

Bei der Spezialberatung ergibt sich keine Debatte.

Präsident beantragt, daß die nächste Sitzung Dienstag, den 25. d., vormittag um 10 Uhr stattfinden und daß auf die Tagesordnung dieser Sitzung die dritte Lesung der Indemnitätsvorlage und die Vorlage über die Wahl der Reichstagsabgeordneten gesetzt werden.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr 20 Minuten.

Politische Vorgänge.

Ministerrat. — Verhandlungen mit den Kroaten. — Kundgebungen.

Das Abgeordnetenhaus hat sich nach der heutigen Verabschiedung der Indemnitätsvorlage eine kurze Pause bis Dienstag gegönnt, an welchem Tage die Verhandlung der Wahlrechtsvorlage beginnt, die bis Ende Juli dauern dürfte. Das Magnatenhaus wird die Indemnitätsvorlage im Ausschusse am 25. d. und im Plenum am 27. d. verhandeln.

Heute fand ein Ministerrat statt, an welchem außer dem Prinzen Windischgrätz sämtliche Minister teilnahmen. Die Beratung galt laufenden Angelegenheiten und dauerte von 5 Uhr bis halb 7 Uhr nachmittags.

Die kroatischen Politiker setzten heute ihre wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Ministern Welerle und Szterényi fort. Da sie auch heute nicht fertig wurden, wird die Konferenz morgen fortgesetzt.

Der Soproner Obergespan Graf Josef Cziráky wurde auf eigenes Ansuchen unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste seiner Stelle enthoben.

In dem durch das Ableben Dr. Jzso Rózsás vakant gewordenen Szegeder 1. Wahlbezirk sind bekanntlich zwei Brüder, der Waisenstuhlspräsident Dr. Josef Pálffy mit dem Programm der Nationalen Arbeitspartei und der Eisenschmelzer Daniel Pálffy mit dem Programm der Karolyi-Partei aufgetreten. Zur Unterstützung des Kandidaten Dr. Josef Pálffy fand gestern eine Wählerversammlung statt, in deren Verlauf der ehemalige Staatssekretär Leopold Badáß eine mit großem Beifall aufgenommene Rede hielt, in welcher er sich sehr scharf gegen die Haltung des Grafen Michael Karolyi und seiner Anhänger wandte. Graf Karolyi mußte aus Paris während des Krieges heimkehren, um gegen uns den Vorwurf zu erheben, daß wir den Krieg herausbeschoren haben. Graf Tísa hat sich wiederholt für den Frieden ausgesprochen, Burján, Czernin taten dies ebenfalls. Die Antwort der Entente darauf war stets ein Hohngelächter. Was würde Graf Michael Karolyi tun, wenn man ihm sagen würde, hier ist der Friede, schließe ihn ab. Er würde wohl zuerst zu seinem Freunde Poincaré laufen und von dort zu Lloyd George, Sonnino und Wilson gehen und mit ihnen Diskurse führen, auf die man wirklich sehr neugierig sein könnte. Der Gedankkreis des Grafen Karolyi gegen das deutsche

Bündnis ist ein vollständig verfehlter. Die Deutschen kämpften stets an unserer Seite, treu, stark und klug, und für diese Haltung kann das Ungarum nicht undankbar sein. Auch die übrigen Redner, Alfred Pál, Julius Petár und Baron Béla Tallián, haben großen Anklang gefunden.

Der Weltkrieg.

Die Offensive gegen Italien.

Der bevorstehende Fall Trevisos.

Amsterdam, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie aus den hier eingetroffenen italienischen Blättern zu ersehen ist, rechnet die italienische Presse mit dem eventuellen Verlust Trevisos. Die nationalistische Presse behauptet sogar, daß eine eventuelle Besetzung Trevisos durch österreichisch-ungarische Streitkräfte bloß einen provisorischen Charakter tragen würde, doch hat man den Eindruck, daß die Italiener sich sehr skeptisch zu diesen nationalistischen Bemerkungen verhalten. Gerüchweise soll Treviso bereits von der Zivilbevölkerung geräumt sein.

Die Kämpfe im Westen.

Frankreich vor dem Wendepunkt.

Genf, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Clemenceau empfing Dienstag die Bürgermeister der evakuierten Städte der neuen Gefechtszone und erklärte, Frankreich stehe jetzt endlich vor dem lang erwarteten Wendepunkt der Lage. Der größte Teil der amerikanischen Hilfsmarine sei in den nächsten Wochen zur Verfügung der Alliierten bereit.

Compiègne in Trümmern.

Basel, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Morningspost“ meldet aus Paris: Die üblichen Vorzeichen einer Wiederaufnahme der Schlächten sind an der ganzen Front wahrnehmbar. Auch die Armeekommission hat sich wieder ins Hauptquartier begeben. Die Stadt Compiègne liegt zu drei Fünftel in Trümmern.

Ein Sonderkredit für die Verteidigung von Paris.

Zürich, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Secolo“ meldet aus Paris: Die Regierung überweist dem Gemeinderat einen ersten Sonderkredit von 25 Millionen Frank für die Maßnahmen der Stadtgemeinde im Interesse des strategischen Widerstandes der Stadt Paris.

Riesenverluste der Entente.

Berlin, 20. Juni. („Wolff.“) Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in einem immer steigenden Maße amerikanische Regimenter zur Ausfüllung der klaffenden englisch-französischen Lücken eingesetzt werden. Bei ihren nutzlosen Gegenangriffen haben zum Teil unfertig ausgebildete Amerikaner außergewöhnlich schwere Blutopfer bringen müssen. Die erwarteten amerikanischen Transporte werden in erster Linie dazu dienen müssen, die amerikanischen Verluste zu ersetzen. Ein weiterer Beweis für die Größe der Niederlage und die Höhe der blutigen Verluste der Entente ist der Einsatz von Italienern an der Westfront, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach vorläufiger vorsichtiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million, einschließlich der Gefangenen.

Washington, 17. Juni. („Reuter.“) Die gesamten Verluste der Landstreitkräfte der Vereinigten Staaten betragen bisher 8175 Tote, Verwundete und Vermisste.

Der Krieg gegen England.

Eine Kriegssrede Balfours.

Fortsetzung des Krieges für große Ziele und große Zwecke.

Amsterdam, 21. Juni. Wie das „Reuter-Bureau“ aus London berichtet, hielt Balfour im weiteren Verlaufe der gestrigen Unterhausführung

eine Rede, in der er auf die Ausführungen Snowden bei dessen Unterzeichnung des Morellischen Antrages einging, und sagte: Jeder Mann wünscht die ehrenvolle Beendigung des Krieges. Niemand wünsche den Krieg wegen irgendwelcher untergeordneten Motive fortzusetzen. Wir wünschen und beabsichtigen, erklärte Balfour, den Krieg für große Ziele und große Zwecke fortzusetzen. Deutschland verfolgt sein Streben nach der Weltbeherrschung mit so großer Hartnäckigkeit, Energie und fast blinder Entschlossenheit, daß dadurch die napoleonischen Verhältnisse weit in den Schatten gestellt werden. Dieser Krieg ist keine zufällige unglückliche Episode, sondern das fast unvermeidliche Ergebnis des deutschen Ehrgeizes und er hätte sich nur dann vermeiden lassen, wenn es Deutschland durch wirtschaftliche und militärische Einwärtsung gelungen wäre, alle Früchte eines Sieges ohne Krieg einzuharsten. Es ist für alle Menschen, die die Geschichte der letzten sechzig Jahre studiert haben, vollständig klar, daß der Ehrgeiz der gesamten regierenden Klassen in Deutschland auf die Weltbeherrschung gerichtet war und daß diese Weltbeherrschung, wenn sie nicht durch friedliche Mittel erreicht werden konnte, durch den Krieg und die äußerste Gleichgültigkeit gegenüber allen Schrecken, die ein Krieg mit sich bringt, erreicht werden sollte. (Beifall.)

London, 20. Juni. Im Unterhause hat der Sozialist Morel folgenden Antrag eingebracht: Das Unterhaus verlangt von der Regierung die Versicherung, daß sie keine Gelegenheit vorbegehen lassen wird, um auf diplomatischem Wege die Kriegsprobleme aus der Welt zu schaffen. Er ist der Ansicht, daß die Geheimverträge mit den Alliierten revidiert werden müssen, da sie in der gegenwärtigen Form nicht mit den Zielen vereinbar sind, mit denen England in den Krieg gezogen ist, und ein Hindernis für einen demokratischen Frieden darstellen. Morel sagte bei der Begründung seines Antrages: Das Volk verfolgt mit Spannung den Verlauf der Ereignisse, und hat das Recht, eine neue Erklärung von der Regierung über die Kriegsziele zu verlangen, wie diese verwirklicht werden sollen. In allen Ländern besteht ein wachsendes Interesse für die Friedensbewegungen, denn aller Völker Wunsch ist, daß dem Kriege ein Ende gemacht werde.

Der Sozialist Snowden unterstützte den Antrag Morels, der aber später ohne Abstimmung abgelehnt wurde.

Wag, 20. Juni. Die österreichischen Reichsratsabgeordneten Seis und Dr. Ellenbogen, die gestern hier angekommen sind, hatten heute eine Unterredung mit Troekstra.

Lloyd George über Friedensmöglichkeiten

Basel, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) „Daily News“ zufolge wird auch Lloyd George in der kommenden Woche im Unterhause über die militärische Lage sprechen. Es liegen drei Anfragen aus dem Hause an Lloyd George für die Friedensmöglichkeit in England vor.

Ereignisse zur See.

Neue Erfolge des Unterseebootkrieges.

Berlin, 21. Juni. („Wolff.“) Amlich wird gemeldet: Das unter dem Kommando des Kapitäns Midendorff stehende Unterseeboot versenkte vor dem Westausgange des Kanals und an der englischen Westküste Dampfer mit zusammen 1.900 Bruttotonnen. Von diesen wurde ein wertvoller 8000 Bruttotonnen großer Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein versenktes Truppentransportschiff.

Paris, 21. Juni. („Havas.“) Der Transportdampfer „Santana“, der unter Bedeckung von Biseria nach Malta fuhr und Soldaten sowie eingekerkerte Arbeiter an Bord hatte, wurde in der Nacht zum 21. Juni, ohne daß ein Feind bemerkt worden war, torpediert und versenkt. Von den 2150 Mann an Bord wurden 1513 gerettet.

Kampf zwischen deutschen Fliegern und englischen Schiffen.

London, 21. Juni. Die Admiralität berichtet: Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teile der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen See-

flugzeugen angegriffen. Der Feind erzielte keinen Treffer. Dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Die Kriegslage.

Der Korrespondent des „Secolo“, bekanntlich ein italienisches Blatt, das mit der Anerkennung und dem Lob der Leistungen unserer Truppen zumindst zurückhaltend ist, schreibt von der Ueberwindung der Piave durch die österreichischen und ungarischen Armeen sie bilde eine der glänzendsten Unternehmungen der Kriegsgeschichte. Hat doch die amtliche italienische Meldung nach der Herbstkatastrophe die Piavelinie als unüberwindliche Schutzlinie bezeichnet. Seit sechs Tagen setzt nun General Diaz stündlich anwachsende Kräfte ein, um die Angreifer über den reißenden und hochaufgeschwollenen Strom zurückzuwerfen, um das so günstige, natürliche Hindernis vor seine Stellungen zu bekommen. Ein Flußübergang bedeutet naturgemäß für jede Armee für eine mehr- oder weniger geraume Zeit eine tatsächliche Schwächung, die nur schwer überwunden werden kann, weil sie, bis die ganze Armee den Uebergang vollzogen hat, nur in zwei getrennten Teilen wirken kann, in Gruppen, die einander nur bedingungsweise unterstützen können. Die feindliche Führung erkennt es deshalb als ihre selbstverständliche Aufgabe, die bereits überfachte Teilarmee des Gegners mit ganzer Macht aufzuhalten und zu vernichten.

Dem italienischen Feldherrn blieb es ver sagt, in dieser Beziehung irgendeinen Erfolg zu erzielen. Und je mehr Heereskörper der Offensivarmee sich am jenseitigen Ufer der Piave ausbreiten und in die Kampflinie einrücken können, umso geringere Aussicht winkt, den ferneren Abwehrmaßnahmen des Feindes, dieses entscheidende Ziel je noch zu erreichen. Denn trotz stündlichen Einsatzes immer dichterer Reservekräfte ist es vom Montello bis zur Sagunenlinie kaum gelungen, das Gleichgewicht zwischen Druck und Gegendruck herzustellen. Wie auch aus dem heutigen amtlichen Bericht unseres Generalstabes hervorgeht, waren die großen Opfer, die der Feind brachte, um uns die westlich der Piave erklämpften Erfolge wieder zu entreißen, abermals vergeblich und alle Anstürme brachten an dem heldenmütigen Widerstande unserer Truppen unter ungeheuren gegnerischen Verlusten zusammen, trotzdem die Italiener Reserve auf Reserve in die Front warfen und an einer Stelle in einer Frontbreite von zwei Kilometer Stochtrupps von der Stärke von acht Regimentern massierten, um unsere Front ins Wanken zu bringen. Alles vergebens! Statt eines wenn auch noch so geringen Erfolges ließ der Feind wieder mehr als 3000 unverwundete Gefangene, zahlreiche Geschütze und sonstiges Kriegsgüter in unseren Händen.

Nach dem Mißerfolg aller bisherigen Anstrengungen des Gegners ist für die nächsten Tage vielleicht eine weitere Verstärkung seines Kräfteaufgebotes und auch das Herüberziehen eines Teiles der noch in den Sieben Gemeinden stehenden französischen und englischen Heereskörper an die Piave zu erwarten, da General Diaz zweifellos alles tut wird, um den gänzlichen Verlust der Montellostellung zu verhindern. Wir hegen die Zuversicht, daß die Daurerschlacht an der Piave den Triumph unserer Waffen bringen wird.

Wir sind mit allen unseren Feinden fertig geworden, der Welsche, dieser verräterische und hinterlistigste aller unserer Gegner, wird auch unsere Faust zu spüren bekommen. Wenn es auch nicht in dem raschen Tempo geht, wie es manche wünschen würden, was in den Terrainchwierigkeiten wohl begründet ist, so geht es doch langsam, aber sicher vorwärts, und wir werden auch die Italiener früher oder später auf die Arnie zwingen. Deshalb müssen wir uns da im Hinterlande in Geduld fassen, und wenn hier auch nicht alles so geht, wie es sollte, wenn auch wir den Krieg durch so manche Unannehmlichkeiten zu verkosten bekamen, so muß uns die Zu-

versicht aufrechterhalten, daß es nicht lange recht dauern kann. Wir werden über alle unsere Feinde triumphieren. Und dann wird der Friede, der siegreiche Friede kommen, der uns für alles erlittene Ungemach schadlos halten wird.

Deutscher Reichstag.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Berlin, 21. Juni. Das Haus beginnt die erste Beratung der Friedens- und Wirtschaftsverträge mit Rumänien.

Abg. Groeber (Zentrum) bezeichnet den Friedensvertrag von Bukarest als glückverheißendes Ereignis. Redner spricht namens der Zentrumsfraktion der toleranten Art, wie die konfessionellen Forderungen geregelt worden sind, die unbedingte Anerkennung aus, freilich mit dem Wunsche, daß diese schönen Bestimmungen nicht nur auf das wilde Rumänien, sondern auch auf das hochkulturelle Deutschland, in Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg Anwendung finden mögen. Die Zentrumspartei wird die Verträge genehmigen.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat) erklärt, die Sozialdemokraten hätten alles getan, um zu einem Verständigungsfrieden zu gelangen. Der Erfolg war die Friedensresolution. Hätten die Völker selbst über Krieg oder Frieden zu entscheiden, so könnten wir morgen in Friedensverhandlungen eintreten. Dem Frieden von Breit-Litawitz haben die Sozialdemokraten ihre Zustimmung nicht geben können. Was die Parität anbelangt, die in dem Vertrage für die Religionsbekenntnisse niedergelegt ist, so bringen wir ihr das größte Mißtrauen entgegen.

Abg. Dr. Wiemer (fortschrittliche Volkspartei) erklärt, der Vertrag werde von der großen Mehrheit des Hauses mit dem Wunsche angenommen, daß ihm bald weitere folgen mögen.

Abgeordneter Westarp (konservativ) erklärt, nicht die sozialdemokratische Friedensarbeit, sondern die militärischen Erfolge zeitigten das Ergebnis, dessen Gelingen der Bukarester Friede ist. Unseren Verbündeten bringt dieser Friedensvertrag schöne Erfolge und sichert die ungarische Grenze durch Gebietswerbungen. Wir freuen uns darüber von Herzen und billigen es, daß Österreich-Ungarn vor solchen Neberfällen gesichert ist. Der Grundfakt eines annektionslosen Friedens trifft aber auf diesen Frieden kaum noch zu. (Zustimmung rechts.) Ebenso muß daher verfahren werden, wenn es gilt, die Grenze Deutschlands zu sichern. Weniger erfreulich ist die Regelung der Dobrußschfrage.

Abgeordneter Ledebur (unabhängiger Sozialdemokrat) erklärt, seine Partei habe an dem Friedensvertrag auszusuchen, daß er kein Verständigungs-, sondern ein Gewaltfriede sei.

Staatssekretär des Reiches Dr. v. Kühlmann erklärt, daß es niemals in den Absichten der Unterhändler, niemals in den Absichten der Regierungen der Mittelmächte gelegen hat, daß das Kondominium in der Dobrußsch etwas anderes sein sollte, als eine zeitweilige Maßregel. Wir alle stehen auf dem Standpunkte, daß dieses Provisorium, das wir so kurz als möglich wünschen, seine natürliche Lösung darin finde, daß den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprechend die Norddobrußsch mit Bulgarien vereinigt werde. (Beifall.) Da es sich im vorliegenden Falle um Meinungsverschiedenheiten zwischen zweien unserer Verbündeten handelt, um Meinungsverschiedenheiten, von denen wir alle überzeugt sind, daß sie überbrückbar sind und bei gutem Willen von beiden Seiten überbrückt werden, so müssen wir, denen unsere beiden Verbündeten, Bulgarien und die Türkei, vollkommen gleich nahe stehen, sorgfältig alles vermeiden, was nach außen hin den Eindruck erwecken könnte, als begünstigte die deutsche Politik, als begünstigten wesentliche Faktoren des deutschen öffentlichen Lebens die Wünsche und Ansprüche des einen auf Kosten des anderen.

Die Politik und die öffentliche Meinung werden auch weiter zuwartend der Entwicklung der Dinge in diesem uns früher befreundeten Lande gegenüberstehen müssen. Aber dieses Zuwarten darf nicht gekennzeichnet sein von einem ausgesprochenen Mißtrauen. Die Vorgeschichte des Krieges, auf die ich hier nicht eingehen will, beweist meines Erachtens einwandfrei, daß die große Mehrheit des rumänischen Volkes widerwillig in den Krieg hinein getrieben worden ist. Von einer kleinen Schaar teils eigensüchtiger, teils leichtsinniger, teils verbrecherischer Politiker und Geschäftsmänner.

(Abgeordneter Ledebur ruft: Ganz wie in anderen Ländern auch. Zurufe rechts: Wo denn, in Amerika vielleicht?)

Das bisherige Verhalten des rumänischen Kabinetts, mit dem wir den Frieden geschlossen haben, gibt, so weit ich es übersehen kann, die Gewähr dafür, daß diejenigen Personen, deren Schuld erwiesen werden kann, zur Rechenschaft gezogen werden sollen, und daß dies geschieht, aus dem rumänischen Volke, aus freiem Entschluß, ohne jeden Versuch des Druckes von außen, das

gibt dieser Aktion nationaler Ehre erst ihren wahren Wert auch für uns.

Hiermit schließt die Aussprache und die Friedens-entwürfe werden an den Hauptauschuß überwiesen. So- dann wird die Sitzung geschlossen.

Lokal-Anzeiger.

**Ernährung und Versorgung.
Die Ernährungsfrage in Oesterreich
Die Ernährungsfrage und der Frieden.
Aussagen des Ministers des Äußern Grafen
Burian.**

**Oesterreich-Ungarn zum Frieden bereit.
Die Entente als Kriegsverlängerer.**

Wien, 21. Juni. In Ausführung der Beschlüsse des Wiener Arbeiterrates vom 18. d. hat sich heute eine Deputation der Arbeiterführer beim Minister des Äußern eingefunden. Unter Schilderung der gegenwärtigen Lage der Arbeiterschaft und ihrer Stimmung haben sie die dringende Notwendigkeit betont, eine rasche Verbesserung der Ernährungsverhältnisse herbeizuführen. Anschließend hieran haben sie das Programm der Arbeiterschaft in der Friedensfrage dahin zusammengefaßt, daß dieses auf die baldigste Erreichung des allgemeinen Verständigungsfriedens hinauslaufe.

Hierauf führte Graf Burian in Beantwortung der an ihn gerichteten Frage, was er hierauf mitzuteilen in der Lage sei, aus: Er sei sich der großen Bedeutung der Ernährungsfrage bewußt. Er sei daher stets bemüht, die Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche über die gegenseitige Lebensmittelfrage tatkräftig zu fördern.

Was die Frage des Friedens anbelangt, so habe unsere Politik keine Veränderung erfahren. Nach wie vor sei der Krieg, den wir führen, ausschließlich ein Verteidigungskrieg. Es liege uns ganz fern, den Krieg auch nur um einen Tag zu verlängern, um irgendwelche Eroberungen zu machen oder imperialistische Ziele zu erreichen. Wenn sich bei unseren Gegnern Geneigtheit zu Verhandlungen zeigen sollte, so würden sie uns stets bereit finden, in Besprechungen einzutreten und einen für beide Teile annehmbaren ehrenvollen Frieden zu schließen. So lange aber unsere Gegner, wie dies gegenwärtig der Fall ist, noch keine Bereitwilligkeit zeigen, auf ernste Besprechungen einzugehen, seien wir gezwungen, uns zu verteidigen und alles zu vermeiden, was unsere Feinde als Zeichen der Schwäche auslegen würden und was sie daher nur zur Verlängerung des Krieges ermutigen müßte.

**Budapester Mehl für Wien.
25 Waggon im Abrollen.**

Die Zehner-Kommission der Hauptstadt Budapest hielt heute die von uns bereits angekündigte Sitzung, in welcher der Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Theodor Bódy verhandelt wurde, der notleidenden Wiener Bevölkerung in der Weise zu helfen, daß die Opferwilligkeit der Budapester Bevölkerung angerufen werden soll. Die Kommission hat — in vollem Verständnis der schweren Situation, in welcher sich die Wiener Bevölkerung befindet — einhellig den Vorschlag des Bürgermeisters angenommen. Der Bürgermeister wendet sich nun mit dem Aufruf an die Budapester Bevölkerung, sie möge in den Monaten Juni und Juli je einen Tag auf ihre Mehlration verzichten, beziehungsweise einen Tag die Mehlkarten nicht einlösen. Damit wird es ermöglicht, daß Budapest an Wien 50 Waggon Mehl abgibt. Nachdem jedoch auf Grund des bereits gestern erschienenen Aufrufs des Bürgermeisters die Anmeldungen, in welchen das Publikum bereitwillig auf das Mehl verzichtet, zu Hunderten einlangen, kann als sicher angenommen werden, daß die 50 Waggon Mehl aufgebracht werden. Der Bürgermeister hat demgemäß verfügt, daß schon morgen 25 Waggon Mehl nach Wien dirigiert werden. Das Telegramm des Bürgermeisters Dr. Bódy an den Wiener Bürgermeister, in dem er ihm hiebon Mitteilung macht, hat folgenden Wortlaut: „Bezugnehmend auf mein Telegramm vom 8. Juni kann ich Em. Excellenz mit Freude mitteilen, daß die brüderliche Teilnahme unserer Bevölkerung es

ermöglichte, die schwere Ernährungslage der Stadt Wien, wenn auch nur in bescheidenem Maße, zu erleichtern. Unsere Bevölkerung hat sich auf meine Aufforderung hin sofort bereit erklärt, in den Monaten Juni und Juli auf je eine Tagesration Mehl zugunsten der Stadt Wien zu verzichten. Dank dieser Bereitwilligkeit sind wir in der angenehmen Lage, fünfzig Waggon Mehl der Schwesterstadt zur Verfügung zu stellen, bezüglich deren raschster Zusendung ich die nötigen Verfügungen getroffen habe. Ich möchte hoffen, daß die Stadt Wien dies mit Hilfe unserer Bevölkerung zur Verfügung gestellte Quantum Mehl mit ebenso herzlichen Gefühlen entgegennehmen wird, als wir es angeboten haben. Bódy, Bürgermeister.“

**Große Anshilfen Ungarns für Oesterreich.
Eine Landesaktion zur Lebensmittelsammlung.
Bedeutende Lieferungen im Rollen. — Ernährung
und Politik.**

Wie wir von maßgebender Seite erfahren, sind Besprechungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung über die seitens Ungarns an Wien und die notleidenden Gegenden Oesterreichs zu gewährenden Lebensmittelsammlungen bereits zur Feststellung eines großzügigen Programms gelangt, mit dessen Durchführung der Ernährungsminister Prinz Ludwig Windischgrätz den Staatssekretär Dr. Franz Nagy beauftragt. Die erste Etappe dieser Aktion ist die eingangs erwähnte Hilfsaktion der Hauptstadt Budapest, deren Bevölkerung je eine Tagesration an Mehl und Brot in den Monaten Juni und Juli der Wiener Bevölkerung überläßt, woraus allein 50 Waggon Mehl resultieren. Gleichzeitig ergeht eine Aufforderung an alle Bürgermeister und Obergespanne der Provinzmunizipien um eine ähnliche Unterstützung für Wien und die notleidende Bevölkerung. Weiter wird, sobald die gegenwärtige Arbeiterbewegung zur Ruhe gelangt ist, an alle jene Industrie-Etablissements und Fabriken, die für die Versorgung ihrer Arbeiter eine eigene Organisation besitzen, das Ersuchen ergehen, daß aus den Vorräten der ungarischen Arbeiterschaft für die österreichische Arbeiterschaft in entgegenkommender Weise ein gewährbares Quantum überlassen werden soll. Bis aber all diese Aktionen durchgeführt werden können, hat die Regierung in ihrem eigenen Wirkungskreise bereits Sendungen von Lebensmitteln in großer Quantität ins Rollen gebracht. Es sind bereits unterwegs Zufuhren von Kartoffeln, Gemüsen, Selchwaren, Kolonialwaren, Teigwaren und Kartoffelprodukte. Sobald die neue Ernte eingeheimt wird, werden unter Berücksichtigung der heimischen Verhältnisse entsprechende Mengen zur Milderung der österreichischen Bedrängnisse abgehen. In ungarischen Regierungskreisen hofft man, daß das Entgegenkommen, welches der ungarische Staat, augenblicklich die Bevölkerung Budapests, zeigt, in Oesterreich zur Beseitigung etwa bestehender Verhältnisse führen wird. Die Vorgänge, die sich gestern im Wiener Gemeinderat abgespielt haben, haben hier bereits den besten Eindruck gemacht.

Razzia gegen Preistreiber.

**Zahlreiche Kettenhändler ins Schubhaus befördert.
— Ausweisung aus Budapest.**

Donnerstag früh erschienen mehrere Detektive und Polizisten unter Führung des Stadthauptmanns Elemér Laky im „Café Miramare“, wo eine Razzia vorgenommen wurde. Von den anwesenden Gästen wurden bei 30 zur Polizeihauptmannschaft des 6. Bezirks stellig gemacht. Es waren durchwegs Kettenhändler, die allerlei Waren aufstapelten und dann in den Handel brachten. Die Preistreiber wurden in das Schubhaus befördert, wo heute Oberpolizeirat Dr. Taksony Áronyi über sie das Urteil fällt. Kastalin Appel wurde zu fünf Tage Arrest und Ausweisung aus Budapest für fünf Jahre verurteilt. Der Kaufmann Mathem Szinder aus Simanowa, der Agent David Rosenstein aus Ujpest, der Agent Josef Klein aus Erzsebetfalva und der Ujpester Agent Mikolauz Freund wurden für drei Jahre aus Budapest ausgewiesen.

Der Magyalköber Oberstuhlsrichter verurteilte den Ujfehértóer Einwohner Elias Schwarz wegen Verkaufs von Kartoffeln über den Maximalpreis zu zwei Tagen Arrest und 21.000 Kronen Geldstrafe und den Kisvárdáer Kartoffelhändler Bernhard Schönfeld wegen des

gleichen Delikts zu zehn Tagen Arrest und 1000 Kronen Geldstrafe.

Städtische Neuigkeiten.

*** Regelung des Verkehrs von alten Schuhen.**

Der Magistrat veröffentlichte heute eine Kundmachung, in welcher bekannt gegeben wird, daß alte Schuhe nur von solchen Trödlern gekauft werden dürfen, die mit einem vom Schuhant ausgestellten Notizbuch versehen sind. Der Trödler ist verpflichtet, aus dem Buch eine Quittung zu geben, welche das Publikum umsomehr verlangen soll, da es den Abgang von Schuhen beim Magistrat mit solcher Quittung nachweisen müssen. Die Trödler liefern die gekauften alten Schuhe der Sammelstelle für alte Schuhe der Kleiderbeschaffungs-Aktiengesellschaft ab, wo die Schuhe repariert werden. Die Schuhzentrale gibt diese Schuhe an Trödler ab, die dieselben gegen Karten zu amtlich festgesetzten Preisen verkaufen. Der Verkehr mit alten Schuhen gelangt so unter strenge Kontrolle und der Wucher ist somit ausgeschlossen. Der Magistrat fordert das Publikum auf, seine alten Schuhe laut obiger Weisung zu verkaufen, da es damit zur Erleichterung der Schuhversorgung beiträgt und gleichzeitig über den Verbleib der alten Schuhe den Nachweis liefern kann.

*** Der Fleischverkauf am Sonntag.**

Der Magistrat hat — wie seinerzeit berichtet — an den Handelsminister eine Unterbreitung gerichtet, in welcher ersucht wurde, mit Rücksicht auf die Hitze in den Sommermonaten den Verkauf von Fleisch an Sonntagen zu gestatten, weil der Eismangel es den Haushaltungen unmöglich macht, das Fleisch zu konservieren. Der Handelsminister verständigte die Hauptstadt heute mittels Zusage, daß er die Sonntagsruhe für den Fleischverkauf nicht suspendieren könne. Somit wird an Sonntagen Fleisch nicht verkauft werden können.

Tagesneuigkeiten.

*** Wetterbericht.**

In Budapest war das Wetter windig, doch schön und trocken. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr 15 Gr. C., mittags 1 Uhr 19 Gr. C., abends 7 Uhr 22 Gr. C. In Ungarn war das Wetter in den westlichen Gebieten kühl, in den östlichen Gebieten auch gestern warm. In einzelnen Orten stieg die Temperatur bis 35 Gr. C. Das Maximum von 36 Gr. C. war in Veresz und Kolozsvár, das Minimum von 6 Gr. C. in Herény. Regen gab es im Westen, geringe Niederschläge, auch mit Gewitter, im östlichen Hochland. In Afrika-Hatina fiel taubeneigroßer Hagel. In der westlichen Hälfte Transdanubiens betrug die Niederschläge über 10 Mm. Von auswärtigen Stationen melden: Wien 14 Gr. C., Lemberg 15 Gr. C., Berlin 12 Gr. C., Sarajevo 13 Gr. C., Sophia 21 Gr. C. Frühtemperatur. Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

*** Der König an der italienischen Front.**

Kaiser und König Karl hat sich vor einigen Tagen zur Vorbereitung der Offensive gegen Italien auf den südwestlichen Kriegsschauplatz begeben. An dieser Frontseite nimmt mit dem Monarchen auch Erzherzog Friedrich mit seinem Flügeladjutanten Obersten des Generalstabes Heinrich teil. Im Gefolge des Monarchen befinden sich außer der üblichen Begleitung der Chef des Generalstabes Generaloberst Freiherr v. Arz und der kaiserlich deutsche Militärbevollmächtigte beim I. u. I. Armeekorpskommando königlich preussischer Generalmajor Freiherr v. Waldstätten dem allerhöchsten Kriegsherrn an. Se. Majestät besichtigte die Heeresgruppen- und alle Armeekommandos, einige Korpskommandos und zahlreiche Truppen, darunter auch in Ausbildung begriffene Formationen. Andere Kommandos suchte im Auftrage des allerhöchsten Kriegsherrn F. M. Erzherzog Friedrich auf, der bis in die Kampfzone vordrang, um möglichst vielen Truppen, die der Monarch nicht sehen konnte, den Gruß des Herrschers zu überbringen, sich von ihrer Schlaffertigkeit mit ihrem durchwegs vorzüglichen Geist Überzeugung zu verschaffen. Der Monarch pflog hauptsächlich mit den höheren Führern Besprechungen, die oft bis spät nachts andauerten. Auf dem venezianischen Kriegsschauplatz stattete Se. Majestät auch dem verwundeten General der Kavallerie Fürsten Schönburg einen Besuch ab. An der Front erfuhr Se. Majestät auch vom dem Echaillon, den sein Bruder Erzherzog Max bei der Eroberung des Doffo Alto gewonnen hatte. Das dreißigjährige Regierungsjubiläum des Deutschen Kaisers wurde in diesen Tagen auch bei

Kaiser und König Karl im Felde einfach und würdig begangen. Beim Abendmahle, das gerade im Hofzuge stattfand, erhob sich der Monarch, um einen Trinkspruch anzubringen. Der Monarch benützte seine Anwesenheit in Tirol auch, um sich über den Stand des Baues der hochinteressanten Bahn von Landeck nach Mals zu unterrichten. Bei dieser Gelegenheit fuhr Se. Majestät auch an die Schweizer Grenze bei Martinsbruck und Taufers. Auf der Innbrücke bei Martinsbruck begrüßte den Monarchen der Kommandant des schweizerischen Grenzsicherungspostens, ein Leutnant. Se. Majestät unterhielt sich mit dem jungen Offizier in angelegentlichster Weise über dessen schöne Heimat und hörte mit teilnahmvollem Interesse seine Erzählungen über die auch in der Eidgenossenschaft, namentlich in Ernährungsfragen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse an. Der Monarch stattete auch dem durch seine Geschichte hochberühmten Benediktinerkloster Marienberg einen Besuch ab. Wo immer Se. Majestät in Tirol erschien, bereicherte ihm die Bevölkerung einen ungemein herzlichen Empfang.

*** Erzhzog Ladislaus im Tiergarten.** Mit großem Interesse besichtigte gestern Erzhzog Ladislaus den Budapester Tiergarten, dessen Bestand auch im vierten Kriegsjahre erstaunlich vollständig ist. In erster Linie erregten die Hirsche, die großen Säuger und die Wasservögel das Interesse des Erzhzogs. Zum Schlusse hielt er sich in der Käferammlung eine Stunde lang auf und äußerte sich über sie mit der größten Anerkennung.

*** Die Beschäftigung invalider Lehrer und Professoren.** Das heutige Amtsblatt enthält eine Verordnung des Unterrichtsministers Grafen Johann Zichy in Angelegenheit der entsprechenden Unterbringung und Beschäftigung der invaliden Lehrer und Professoren. Der Minister will das Prinzip durchführen, daß das invalid gewordene Lehrpersonal wenn möglich in seinem Berufsfache verbleiben und auf dem Gebiete der Kultur wirken soll. Invalide gewordene Lehrer und Professoren können im Wege ihrer vorgesetzten Behörde um eine neue Dienstverteilung beim Minister ansuchen. Der Minister entscheidet auf Grund des ärztlichen Befundes, für welches Arbeitsgebiet der Betreffende zu verwenden ist. Betreffs der Bezüge, des Ranges und des Abnennens verbleibt der invalide Lehrer oder Professor auch nach der Neueinteilung in dem früheren Verbands und gerät in seiner Nachteil gegenüber seinen Kollegen. Das zum Schulunterricht nicht geeignete Lehrpersonal kann in den dem Ministerium unterstehenden Aemtern und Institutionen verwendet werden.

*** Ein neuer Geheimrat.** Aus Wien wird telegraphiert: Se. Majestät hat dem Sekretär im Ministerium des Innern Dr. Otto Ritter v. Weil die Würde eines Geheimrats verliehen.

*** Konvent.** Die Vester evangelische deutschsprachige Kirchengemeinde A. R. hält Sonntag, 23. d., um 11 Uhr vormittag eine Versammlung ab, zu der alle aktiven Gemeindeglieder eingeladen sind.

*** Explosionskatastrophe in einem Berliner Filmpalast.** Aus Berlin wird telegraphiert: Ein folgenschweres Explosionsunglück hat sich heute vormittag in den Geschäftsräumen der Sorslopp-Filmgesellschaft in der Unteren Friedrichstraße ereignet. Die in dem Räume, in dem die Explosion stattfand, beschäftigten 15 Personen sind sämtlich verbrannt, so daß über die nähere Entstehungsursache nichts festgestellt wurde. Ein Mann und zwei Frauen sprangen, mit schweren Brandwunden bedeckt, auf die Straße hinab. Die in den oberen Stockwerken befindlichen Personen mußten über Leitern in Sicherheit gebracht werden. Etwa acht Personen sind schwer verletzt. Die Explosion ist wahrscheinlich durch lose umherliegende Filme entstanden, die explodiert sind. Sämtliche Räume des vier Stockwerke hohen Geschäftshauses sind vollständig ausgebrannt.

*** Der Wettermacher Bozary gestorben.** Der pensionierte Lön. ung. Vermessungsinspektor Ingenieur Paul Bozary ist gestern im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Borschiedene hat sich durch seine Versuche um die Lösung des Problems des lenkbaren Wetters bekannt gemacht. In Ofen hat er einen selbstkonstruierten Apparat mit elektrischer Ausstrahlung aufgestellt, den er geeignet hielt, die Regenwolken zu verschleppen und hierdurch schönes Wetter zu zaubern. Er kündigte von Zeit zu Zeit ein derartiges Experiment an, ohne aber seine phantastischen Pläne verwirklichen zu können. Er war so ein rechter Volksgenuß, der sich auch mit Meteorologie befaßte. Seine Wettervorausagen, die er in dem Blatte „Meteor“ verbreitete, waren von irgend welchem Wert für die ungarischen Landwirte, die ihre

Arbeit danach einteilen konnten. Vor zwei Jahren ging Bozary in Pension, aber auch während seines Ruhestandes befaßte er sich noch mit dem Plane, Herr des Wetters zu werden, was ihm aber nicht gelungen ist. Es war ein großes Stück Ambition, Begeisterungsfähigkeit und Träumerei in ihm, und vielleicht wäre es ihm auch gelungen, seine Erfindung zu vervollkommen, wenn nicht materielle Schwierigkeiten der Ausführung im Wege gestanden wären. Das Leichenbegängnis findet morgen, Samstag, nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause des Fortskärter Friedhofes aus statt.

*** Verhaftung auf dem Rennplatz.** Auf dem Wiener Rennplatz wurden am Derbytag der in Budapest wohnhafte Agent Dr. Ludwig Mándoki und der frühere städtische Beamte Franz Jirafek wegen Betrug in Haft genommen. Die Anzeige wurde von dem Budapester Kaufmann Mikor Schultheiß (Zeltgasse 11) erstattet. Dr. Mándoki, der vor Jahren in eine Betrugsaffäre zum Schaden des Grafen Gyulai verwickelt war, offerierte vor einigen Wochen Schultheiß fünfzig Hektoliter Weintraube, mit deren Verkauf er, wie er behauptete, von der Eszthárdler Firma Heinrich Wolfs Nachfolger Michael Leopold betraut wurde. Schultheiß ging auf den Handel ein. Mándoki stellte ihm einen Schlußbrief aus, dessen Papier den Aufdruck der Eszthárdler Firma trug; zudem war der Brief auch noch mit der Stampiglie und der Unterschrift der Firma versehen. Schultheiß übergab dem Mándoki einen Vorfuß von 152.500 Kronen. Bald darauf schrieb Schultheiß an die Eszthárdler Firma, daß er für den Abtransport der Traube nach Eszthárd senden werde. Zu seiner Bestürzung erhielt er darauf umgehend den Bescheid, daß die Firma seine Traube nicht brauche, da sie ihm keine Traube verkauft und auch niemand mit dem Kaufe dieser Ware betraut habe. Auch von dem behobenen Vorfuß wußte die Firma nichts. Er erstattete die Strafanzeige. Die Polizei erfuhr, daß sich Mándoki nach Wien gewandt hatte. Auf ihr Ansuchen wurde der Betrüger am 16. d. auf dem Wiener Rennplatz von der dortigen Polizei festgenommen. Mit ihm geriet der Beamte Franz Jirafek, ein guter Freund Mándokis, in die Hände der Polizei. Gegen Jirafek hatte eine Wiener Dame eine Anzeige erstattet, sie zum Börsenspiel verleitet zu haben, wodurch sie empfindliche Geldverluste erlitt. Da die Vermutung nahe lag, daß Jirafek seinem Freunde Mándoki bei dem Betrüge an die Hand gegangen sei, ließ die Budapester Polizei in seiner Wohnung, die er auf der Margaretheninsel besitzt, eine Durchsuchung vornehmen. Dabei fanden gefälschte Geschäftspapiere der Eszthárdler Firma und eine falsche Stampiglie mit dem Namenszuge „Michael Leopold“ zutage. Das Verfahren wird nun gegen beide durchgeführt. Es hat sich herausgestellt, daß sowohl Mándoki wie Jirafek eifrige Besucher der Pferderennen waren, wo sie stets um hohe Beträge spielten. Dem Mándoki wurden gelegentlich seiner Verhaftung 69.000 Kronen abgenommen.

*** Todesfall.** Heute ist hier Herr Josef Gutfreund im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verbliebene hat sich an Werken der Wohltätigkeit und Menschenliebe in hervorragendem Maße beteiligt und erntete sich allgemeiner Wertschätzung. Durch sein Ableben wurde eine weitverzweigte angesehene Familie in Trauer versetzt. Der Direktor der Budapester Straßenbahn Johann Bikar verliert in ihm seinen Schwiegervater.

*** Puppen-Oper auf der Margaretheninsel.** Die Kriegsausstellung auf der Margaretheninsel ist eine lebenswürdige, sehens- und hörenswehre Attraktion bereichert worden. Es ist dies ein intimes Marionettentheater, hinter dessen zierlicher Puppenbühne ein vornehmer künstlerischer Apparat funktioniert. Die Puppen-Oper eröffnet morgen ihre Wirksamkeit mit einer Aufführung von Mozarts kleinem Meisterwerk „Bastien und Bastienne“. Die Soli werden von der Opernsängerin Victorine Tihanyi, den Opernsängern Kosman Szügyi und Hugo Reiner mit frischen, schönen Stimmen und viel künstlerischer Reife vermittelt, das musikalisch kleine Orchester — ein Segment des Symphonie-Orchesters der Ausstellung — wird vom Kapellmeister Arpad Sándor, einem ausgezeichneten, feinfühlig-jungen Musiker, geleitet. Die ganze Aufführung trägt in ihrem musikalischen Teil den Stempel vornehmer stilistischer Abgeklärtheit und bietet in dem Marionettenspiel der Miniaturbühne für die Kleinen auch hübschen illusionistischen Reiz.

*** Die Heeresausstellung auf der Margaretheninsel.** Samstag, 22. d., abends 7 Uhr wird das Marionettentheater in der Heeresausstellung auf der Margaretheninsel eröffnet. Zur Aufführung gelangt Mozarts „Bastien und Bastienne“ mit Karl Szügyi und Bica

Tihanyi. Kapellmeister Arpad Sándor. Eintrittspreise 3 K. 30 S., 2 K. 50 S., 2 K. Vorverkauf täglich bis 2 Uhr nachmittag in der Stadtkassiererei der Heeresausstellung (Kosuth-Lajosgasse 3).

*** Zugverkehr nach dem Plattensee.** Während der Plattensee-Badesaison werden in der Zeit vom 22. Juni bis 16. September außer den gegenwärtig verkehrenden, Personen führenden Zügen zwischen Budapest-Südbahn und Balatonboglár — gegen Vorbehalt des Wiedereintritts — noch folgende Züge in Verkehr gesetzt werden: an Samstagen und an Werktagen vor Feiertagen der Schnellzug 204/a und an Montagen und Werktagen nach Feiertagen der Schnellzug 201/a. Schnellzug 204/a fährt von Budapest-Südbahn um 4 Uhr 30 Min. nachmittag ab, kommt in Siófok um 7 Uhr 51 Min. und in Balatonboglár um 9 Uhr 5 Min. abends an. Schnellzug 201/a fährt von Balatonboglár um 5 Uhr 50 Min. und von Siófok um 6 Uhr 56 Min. früh ab und kommt in Budapest-Südbahn um 10 Uhr vormittag an. Sowohl der Schnellzug 204/a wie auch der Schnellzug 201/a nehmen zwischen Balatonaliga und Balatonboglár in allen Plattensee-Stationen und Haltestellen Aufenthalt. Anlässlich der Doppelfeierstage am 29. und 30. Juni wird Schnellzug 204/a nur Freitag, den 28. Juni, und Schnellzug 201/a nur Montag, den 1. Juli, verkehren. Die detaillierten Fahrordnungen obiger Züge können aus der bezüglichen Kundmachung entnommen werden.

*** Scheue Pferde.** Auf dem Köbányaer oberen Bahnhofe wurden heute früh zwei dem Lederhändler Arthur Bánya gehörende Pferde scheu und rennen mit dem Wagen gegen die äußere Jägerbernerstraße. Dort kam gerade ein Trupp heimkehrender Kriegsgefangenen daher, in denen die Pferde hincinfuhren. Der 33jährige Gabriel Javics und ein Soldat namens Silhovszky konnten nicht rasch genug zur Seite springen und wurden von dem hin und her gerissenen Wagen umgestoßen. Javics brach dabei das Schlüsselbein und mußte in ein Spital geschafft werden. Silhovszky erlitt im Gesichte eine leichte Verletzung.

*** Gottesdienst.** In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet Sonntag, den 23. d., um 1/10 Uhr vormittag Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Die Predigt hält Pfarrer M. Mously aus Wien.

*** Kriegsanleihenversicherung.** Bevor Sie eine solche eingehen, verlangen Sie Prospekt von der Triester Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft (Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse 10). Praktische Neuerungen! Es können hohe Kriegsanleihen-Lebensversicherungen oder auch mit Unfallversicherung verbundene Kriegsanleihenversicherungen abgeschlossen werden.

Kalab-Spielwarenhäuser. Ede Rákóczi-ut és Sip-Dohány-utca. Késmárky és Illés.

Raubattentat in einem Möbelladen.

Die Täter verhaftet.

Das jüngste verwegene Raubattentat in der Königsstraße hat rasch Nachahmung gefunden. Heute mittags wurde in dem Podmaniczkygasse 11 befindlichen Samuel Bécsischen Möbelladen ein Raubattentat unternommen, welches glücklicherweise ebenso wie das in dem Rubelschen Juwelenladen mißlungen ist. Ueber das jüngste Raubattentat berichten wir folgendes:

Heute mittags betreten zwei junge Burschen den Bécsischen Laden unter dem Vorwande, billigere Möbelstücke einzukaufen zu wollen. In dem Laden befand sich bloß Frau Bécsi, eine schwächliche Frau. Da die Stühle, welche die Besucher angeblich zu kaufen gesonnen waren, in einem Trakte sich befanden, von welchem aus die Passanten auf der Straße in den Laden hineinzuschauen vermochten, ließen die beiden Burschen die Frau in eine Abteilung des Lagers, welches den Widen der Passanten entzogen ist. Raum waren sie dort angelangt, als der eine junge Mann der Frau einen derartig heftigen Schlag auf den Mund versetzte, daß ihr sofort Blut aus dem Munde entströmte. Die Frau stieß einen Schrei aus, aber im nächsten Augenblick wurde sie von dem anderen Manne an der Brust gefaßt und mit der rechten Hand versuchte er sie zu droffeln. Der Frau gelang es indessen trotzdem, um Hilfe zu schreien und die Bergweiserstraße wurden von den Passanten auf der Straße vernommen. Es sammelten immer mehr Passanten vor dem Laden an und die Räuber bemerkten dies. Der eine Räuber stürzte auf die Straße hinaus, wurde jedoch gefaßt und der Polizei übergeben. Er wurde als der ir Zombor gebürtige 17jährige Fabrikarbeiter Rada Grucis agnosziert. Den anderen Räuber konnte man erst zwei Stunden später auffinden. Er war über einen Seitengang in einem Keller gefaßt, wo er unter verschiedenen Gegenständen versteckt, auf-

Kaiser und König Karl im Felde einfach und würdig begangen. Beim Abendmahle, das gerade im Hofzuge stattfand, erhob sich der Monarch, um einen Trinkspruch anzubringen. Der Monarch benützte seine Anwesenheit in Tirol auch, um sich über den Stand des Baues der hochinteressanten Bahn von Landeck nach Mals zu unterrichten. Bei dieser Gelegenheit fuhr Se. Majestät auch an die Schweizer Grenze bei Martinsbruck und Taufers. Auf der Zehnbrücke bei Martinsbruck begrüßte den Monarchen der Kommandant des schweizerischen Grenzsicherungspostens, ein Leutnant. Se. Majestät unterhielt sich mit dem jungen Offizier in angelegentlichster Weise über dessen schöne Heimat und hörte mit teilnehmendem Interesse seine Erzählungen über die auch in der Eidgenossenschaft, namentlich in Ernährungsfragen, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse an. Der Monarch stellte auch dem durch seine Geschichte hochberühmten Benediktinerkloster Marienberg einen Besuch ab. Wo immer Se. Majestät in Tirol erschien, bereite ihm die Bevölkerung einen ungemein herzlichen Empfang.

Erzherzog Ladislaus im Tiergarten. Mit großem Interesse besichtigte gestern Erzherzog Ladislaus den Budapester Tiergarten, dessen Bestand auch im vierten Kriegsjahre erstaunlich vollständig ist. In erster Linie erregten die Hirsche, die großen Säugtiere und die Wasservögel das Interesse des Erzherzogs. Zum Schluß hielt er sich in der Köferammlung eine Stunde lang auf und äußerte sich über sie mit der größten Anerkennung.

Die Beschäftigung invalider Lehrer und Professoren. Das heutige Amtsblatt enthält eine Verordnung des Unterrichtsministers Grafen Johann Zichy in Angelegenheit der entsprechenden Unterbringung und Beschäftigung der invaliden Lehrer und Professoren. Der Minister will das Prinzip durchführen, daß das invalid gewordene Lehrpersonal womöglich in seinem Berufskreise verbleiben und auf dem Gebiete der Kultur wirken soll. Invalide gewordene Lehrer und Professoren können im Wege ihrer vorgeordneten Behörde um eine neue Dienstverteilung beim Minister ansuchen. Der Minister entscheidet auf Grund des ärztlichen Befundes, für welches Arbeitsgebiet der Betreffende zu verwenden ist. Betreffs der Bezüge, des Ranges und des Abtunens verbleibt der invalide Lehrer oder Professor auch nach der Neueinteilung in dem früheren Verbands und gerät in seinen Nachteil gegenüber seinen Kollegen. Das zum Schulunterricht nicht geeignete Lehrpersonal kann in dem dem Ministerium unterstehenden Aemtern und Institutionen verwendet werden.

Ein neuer Geheimrat. Aus Wien wird telegraphiert: Se. Majestät hat dem Sekretär im Ministerium des Innern Dr. Otto Ritter v. Weil die Würde eines Geheimrats verliehen.

Konvent. Die Pester evangelische deutschsprachige Kirchengemeinde A. A. hält Sonntag, 23. d., um 11 Uhr vormittag eine Versammlung ab, zu der alle aktiven Gemeindeglieder eingeladen sind.

Explosionskatastrophe in einem Berliner Filmpalast. Aus Berlin wird telegraphiert: Ein folgenschweres Explosionsunglück hat sich heute vormittag in den Geschäftsräumen der Poroslopp-Filmgesellschaft in der Unteren Friedrichstraße ereignet. Die in dem Räume, in dem die Explosion stattfand, beschäftigten 15 Personen sind sämtlich verbrannt, so daß über die nähere Entstehungsurache nichts festgestellt wurde. Ein Mann und zwei Frauen sprangen, mit schweren Brandwunden bedeckt, auf die Straße hinab. Die in den oberen Stockwerken befindlichen Personen mußten über Leitern in Sicherheit gebracht werden. Etwa acht Personen sind schwer verletzt. Die Explosion ist wahrscheinlich durch lose umherliegende Filme entstanden, die explodiert sind. Sämtliche Räume des vier Stockwerke hohen Geschäftshauses sind vollständig ausgebrannt.

Der Wettermacher Bozárhy gestorben. Der pensionierte Lon. ung. Vermessungsinspektor Ingenieur Paul Bozárhy ist gestern im Alter von 67 Jahren gestorben. Der Verschiedene hat sich durch seine Versuche um die Lösung des Problems des lenkbaren Wetters bekannt gemacht. In Wien hat er einen selbstkonstruierten Apparat mit elektrischer Ausstrahlung aufgestellt, den er geeignet hielt, die Regenwolken zu verschleichen und hierdurch schönes Wetter zu zaubern. Er kündigte von Zeit zu Zeit ein derartiges Experiment an, ohne aber seine phantastischen Pläne verwirklichen zu können. Er war so ein rechter Wollengücker, der sich auch mit Meteorologie befaßte. Seine Wettervorausagen, die er in dem Blatte „Meteor“ verbreitete, waren von irgend welchem Wert für die ungarischen Landwirte, die ihre

Arbeit danach einteilen konnten. Vor zwei Jahren ging Bozárhy in Pension, aber auch während seines Ruhestandes befaßte er sich noch mit dem Plane, Herr des Wetters zu werden, was ihm aber nicht gelungen ist. Es war ein großes Stück Ambition, Begeisterungsfähigkeit und Träumerei in ihm, und vielleicht wäre es ihm auch gelungen, seine Erfindung zu vervollkommen, wenn nicht materielle Schwierigkeiten der Ausführung im Wege gestanden wären. Das Zeichenbegängnis findet morgen, Samstag, nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause des Fortkärnter Friedhofes aus statt.

Verhaftung auf dem Rennplatz. Auf dem Wiener Rennplatz wurden am Verbotstag der in Budapest wohnhafte Agent Dr. Ludwig Mándoli und der frühere städtische Beamte Franz Jiráček wegen Betrug in Haft genommen. Die Anzeige wurde von dem Budapester Kaufmann József Schleich (Zobánegasse 11) erstattet. Dr. Mándoli, der vor Jahren in eine Betrugsaffäre zum Schaden des Grafen Gyulay verwickelt war, offerierte vor einigen Wochen Schultheiß fünfzig Hektoliter Weintreiber, mit deren Verkauf er, wie er behauptete, von der Eczehárdler Firma Heinrich Wolfs Nachfolger Michael Leopold betraut wurde. Schultheiß ging auf den Handel ein. Mándoli stellte ihm einen Schuldbrief aus, dessen Papier den Ausdruck der Eczehárdler Firma trug; zudem war der Brief auch noch mit dem Stampiglie und der Unterschrift der Firma versehen. Schultheiß übergab dem Mándoli einen Vorkauf von 152,500 Kronen. Bald darauf schrieb Schultheiß an die Eczehárdler Firma, daß er für den Abtransport der Treber Fässer nach Eczehárd senden werde. Zu seiner Bestätigung erhielt er darauf umgehend den Bescheid, daß die Firma keine Fässer nicht brauche, da sie ihm keine Treber verkauft und auch niemand mit dem Verkaufe dieser Ware betraut habe. Auch von dem behobenen Vorkauf mußte die Firma nichts. Er erstattete die Strafanzeige. Die Polizei erfuhr, daß sich Mándoli nach Wien gewandt hatte. Auf ihr Ansuchen wurde der Betrüger am 16. d. auf dem Wiener Rennplatz von der dortigen Polizei festgenommen. Mit ihm geriet der Beamte Franz Jiráček, ein guter Freund Mándolis, in die Hände der Polizei. Gegen Jiráček hatte eine Wiener Dame eine Anzeige erstattet, sie zum Börsenspiel verleitet zu haben, wodurch sie empfindliche Geldverluste erlitt. Da die Vermutung nahe lag, daß Jiráček seinem Freunde Mándoli bei dem Betrüge an die Hand gegangen sei, ließ die Budapester Polizei in seiner Wohnung, die er auf der Margaretheninsel besitzt, eine Durchsuchung vornehmen. Dabei kam ein gefälschtes Geschäftspapier der Eczehárdler Firma und eine falsche Stampiglie mit dem Namenszuge „Michael Leopold“ zutage. Das Verfahren wird nun gegen beide durchgeführt. Es hat sich herausgestellt, daß sowohl Mándoli wie Jiráček eifrige Besucher der Pferderennen waren, wo sie stets um hohe Beträge spielten. Dem Mándoli wurden gelegentlich seiner Verhaftung 69,000 Kronen abgenommen.

Todesfall. Heute ist hier Herr Josef Gutfreund im Alter von 66 Jahren gestorben. Der Verdäthene hat sich an Werken der Wohlthätigkeit und Menschenliebe in hervorragendem Maße beteiligt und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Durch sein Ableben wurde eine weitverzweigte angesehene Familie in Trauer versetzt. Der Direktor der Budapester Straßenbahn Johann Bilár verliert in ihm seinen Schwiegervater.

Puppen-Oper auf der Margaretheninsel. Die Kriegsausstellung auf der Margaretheninsel ist um eine lebenswürdige, sehens- und hörensweite Attraktion bereichert worden. Es ist dies ein kleines Marionettentheater, hinter dessen zierlicher Puppenbühne ein vornehmer künstlerischer Apparat funktioniert. Die Puppen-Oper eröffnet morgen ihre Wirksamkeit mit einer Aufführung von Mozarts kleinem Meisterwerk „Bastien und Bastienne“. Die Soli werden von der Opernsängerin Victorine Lihanyi, den Opernsängern Kosman Szügyi und Hugo Reiner mit frischen, schönen Stimmen und viel künstlerischer Reife vermittelt, das mozartische kleine Orchester — ein Segment des Symphonie-Orchesters der Ausstellung — wird vom Kapellmeister Arpad Sándor, einem ausgezeichneten, feinsinnigen jungen Musiker, geleitet. Die ganze Aufführung trägt in ihrem musikalischen Teil den Stempel vornehmer künstlerischer Abgeklärtheit und bietet in dem Marionettenspiel der Miniaturbühne für die Kleinen auch hübschen illusionistischen Reiz.

Die Heeresausstellung auf der Margaretheninsel. Samstag, 22. d., abends 7 Uhr wird das Marionettentheater der Heeresausstellung auf der Margaretheninsel eröffnet. Zur Aufführung gelangt Mozarts „Bastien und Bastienne“ mit Karl Szügyi und Vica

Lihanyi, Kapellmeister Arpad Sándor. Eintrittspreise 3 K. 30 H., 2 K. 50 H., 2 K. Vormerkung täglich bis 2 Uhr nachmittag in der Stadtkanzlei der Heeresausstellung (Kossuth Lajosgasse 3).

Zugsverkehr nach dem Mattensee. Während der Mattensee-Badesaison werden in der Zeit vom 22. Juni bis 16. September außer den gegenwärtig verkehrenden, Personen fahrenden Zügen zwischen Budapest-Südbahn und Balatonboglár — gegen Vorbehalt des Wiedereufes — noch folgende Züge in Verkehr gesetzt werden: an Samstagen und an Werktagen vor Feiertagen der Schnellzug 204/a und an Montagen und Werktagen nach Feiertagen der Schnellzug 201/a. Schnellzug 204/a fährt von Budapest-Südbahn um 4 Uhr 30 Min. nachmittag ab, kommt in Siófok um 7 Uhr 51 Min. und in Balatonboglár um 9 Uhr 5 Min. abends an. Schnellzug 201/a fährt von Balatonboglár um 5 Uhr 50 Min. und von Siófok um 6 Uhr 56 Min. früh ab und kommt in Budapest-Südbahn um 10 Uhr vormittag an. Sowohl der Schnellzug 204/a wie auch der Schnellzug 201/a nehmen zwischen Balatonliga und Balatonboglár in allen Mattensee-Stationen und Haltestellen Aufenthalt. Anlässlich der Doppelfeiertage am 29. und 30. Juni wird Schnellzug 204/a nur Freitag, den 28. Juni, und Schnellzug 201/a nur Montag, den 1. Juli, verkehren. Die detaillierten Fahrordnungen obiger Züge können aus der bezüglichen Kundmachung entnommen werden.

Scheue Pferde. Auf dem Rósbánya oberem Bahnhofe wurden heute früh zwei dem Lederhändler Artur Bánya gehörende Pferde scheu und rannten mit dem Wagen gegen die äußere Zäubererstraße. Dort kam gerade ein Trupp heimkehrender Kriegsgefangenen daher, in denen die Pferde hineinrasten. Der 33jährige Gabriel Jarišics und ein Soldat namens Silhovský konnten nicht rasch genug zur Seite springen und wurden von dem hin und her gerissenen Wagen umgestoßen. Jarišics brach dabei das Schlüsselbein und mußte in ein Spital geschafft werden. Silhovský erlitt im Gesichte eine leichte Verletzung.

Gottesdienst. In der evangelischen Kirche auf dem Deákplatz findet Sonntag, den 23. d., um 1/10 Uhr vormittag Gottesdienst in deutscher Sprache statt. Die Predigt hält Pfarrer M. Monsky aus Wien.

Kriegsanleiherversicherung. Bevor Sie eine solche eingehen, verlangen Sie Prospekt von der Triester Allgemeinen Versicherungsgesellschaft (Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse 10). Praktische Neuerungen! Es können hohe Kriegsanleihe-Lebensversicherungen oder auch mit Unfallversicherung verbundene Kriegsanleiheversicherungen abgeschlossen werden.

Arkád-Spielwarenhause, Ede Rákóczi-ut és Sip-Dohány-utca. Késmárky és Illés.

Raubattentat in einem Möbelladen.

Die Täter verhaftet. Das jüngste verwegene Raubattentat in der Königsstraße hat rasch Nachahmung gefunden. Heute mittags wurde in dem Bodmaniezygasse 11 befindlichen Samuel Pécsi'schen Möbelladen ein Raubattentat unternommen, welches glücklicherweise ebenso wie das in dem Rubelschen Juwelensladen mißlungen ist. Ueber das jüngste Raubattentat berichten wir folgendes:

Heute mittags betreten zwei junge Burichen den Pécsi'schen Laden unter dem Vorwande, billigere Möbelstücke einkaufen zu wollen. In dem Laden befand sich bloß Frau Pécsi, eine schwächliche Frau. Da die Stühle, welche die Besucher angeblich zu kaufen gesonnen waren, in einem Traktie sich befanden, von welchem aus die Passanten auf der Straße in den Laden hineinsehen vermochten, lockten die beiden Burichen die Frau in eine Abteilung des Lagers, welches den Widen der Passanten entzogen ist. Kaum waren sie dort angelangt, als der eine junge Mann der Frau einen derartig heftigen Schlag auf den Mund versetzte, daß ihr sofort Blut aus dem Munde entströmte. Die Frau ließ einen Schrei aus, aber im nächsten Augenblick wurde sie von dem anderen Manne an der Brust gefaßt und mit der rechten Hand versuchte er sie zu droffeln. Der Frau gelang es indessen trotzdem, um Hilfe zu schreien und die Verzweiflungsrufe wurden von den Passanten auf der Straße vernommen. Es sammelten immer mehr Passanten vor dem Laden an und die Räuber bemerkten dies. Der eine Räuber stürzte auf die Straße hinaus, wurde jedoch gefaßt und der Polizei übergeben. Er wurde als der in Zombor gebürtige 17jährige Fabrikarbeiter Rada Grucics agnosziert. Den anderen Räuber konnte man erst zwei Stunden später auffinden. Er war über einen Seitengang in einem Keller gefaßt, wo er unter verschiedenen Gegenständen versteckt, auf-

gefunden wurde. Der zweite Räuber ist ein Cousin des erstgenannten, namens Demeter Grucis, ein Maschinenschlosser, in Pécs gebürtig und 20 Jahre alt. Letzterer ist wegen Diebstahls vorbehaftet.

Beide Burschen sind geständig. Sie wohnen gemeinsam im Hause Arböczgasse 1 und waren seit einiger Zeit ohne Beschäftigung. Sie beschloßen, als sie in den Wäldern über das Raubattentat im Kurbesschen Juweliarladen lasen, ein Raubattentat auszuführen. Sie hielten in der Hauptstadt Umschau und da fanden sie den Pécsischen Möbelleben für ihre Zwecke geeignet. Sie hatten die Entdeckung gemacht, daß sich dort fast ausschließlich bloß Frau Pécsi zu befinden pflegt, eine schwächliche Frau, welche leicht niedrigerungen werden kann. Obendrein hatten sie beim Geschäftsschluß bemerkt, daß Frau Pécsi im Laden eine größere Summe Geld gezahlt hat, welches sie in ihr Aktivist einsteckte. Schon gestern mittags wollten sie ihren Plan zur Ausführung bringen, aber damals befand sich dort außer der Frau noch ein Mann, so daß sie unverrichteter Dinge abzogen. Heute mittags erschienen sie wieder vor dem Laden und nachdem sie sich überzeugt hatten, daß sich die Frau allein befände, betreten sie den Laden und schritten zur Ausführung ihres Planes. Beide Räuber wurden in Haft genommen.

Landesversammlung der Kinobesitzer.

Ein Protest gegen das Kinomonopol.

Die Vertreter von mehr als siebenhundert Kinobetrieben in Budapest und in der Provinz versammelten sich heute vormittag in den Vereinslokalitäten im „Café Remork“, um über ihre Haltung gegenüber der von der Regierung beabsichtigten Monopolisierung des Kinobereichs zu beraten. Es erschienen auch die Vertreter der ungarischen Filmschreiber, namens der Wiener Kinobesitzer Ignaz Goldblatt, namens der österreichischen Kinobesitzerpräsident Arnold Breßburger, namens der Kinobesitzer Dr. Alexander Márton, namens des Budapesterschauspielerverbandes Julius Hegedüs. Den Vorsitz führte der Präsident des Kinobesitzerverbandes Julius Décsy.

Der Vorsitzende bemerkte in seiner Eröffnungsrede, daß der Gesetzentwurf Nr. 1452 der Regierung, die ungarischen Kinobesitzer mit den größten Besorgnissen erfüllt. Der Vorlage zufolge sollen den Kinobesitzern in zwei Jahren die Lizenzen entzogen werden, und diese können sich dann um eine andere Beschäftigung umschauen. Die Regierung konnte über die ungarischen Kinoverhältnisse nicht gut unterrichtet sein. Er wolle nur von den kleinen Kinobesitzern in der Provinz sprechen, die mit ihren Familien obdach- und brotlos werden sollen. Die Gemeinden sind nicht in der Lage, ein Kino ohne Defizit führen zu können; die Kommunalisierung des Kinos würden ihnen daher gar keinen Nutzen bringen. Das Gesetz würde auch die ungarische Filmfabrikation vollständig zugrunde richten. Handelsminister Josef Szerényi habe stets den richtigen Sinn für die ungarischen industriellen Bestrebungen bekundet, weshalb Redner zuversichtlich hofft, daß der Minister, wenn er entsprechend informiert wird, die Vorlage zurückziehen oder zumindest abändern werde. Die Kinobesitzer haben auch bisher jedes Opfer gebracht, sie werden auch in der Zukunft vor materiellen Opfern nicht zurückschrecken. Diese Vorlage aber, die Hunderte von Menschen ihres Erwerbes beraubt, könne unmöglich Gesehskraft erlangen.

Dr. Julius Farkas erwidert, daß die ungarischen Kinobesitzer umstürzlerische, antidemokratische oder staatsfeindliche Filmes auch bisher niemals vorgeführt haben; aber wenn eine solche Absicht auch bestanden hätte, wäre der Staat stets in der Lage gewesen, solche Filmes zu verhindern.

Emerich Koboz meint, daß der Minister über die Sachfragen nicht im reinen sein konnte. (Heftige Zwischenrufe.) Diese Vorlage bedeutet einen Rechtsraub, eine Konfiskation des Privatvermögens und die Erzwürigung eines künstlerischen Industriezweiges. Der Staat, welcher es duldet, daß die Heereslieferanten Milliarden verdienen, der Staat, der sich um die Kinos, als sie mit den Schwierigkeiten des Anfangs kämpfen mußten, gar nicht kümmerte, kann dies nicht tun, daß er jetzt, da sich die Kinematographie schön entwickelt, mit einem Schlage die ungarische Filmfabrikation vernichtet. Er beantragt, daß das Memorandum der Kinobesitzer allen kompetenten Faktoren im Wege einer Deputation übermittelt werde.

Josef Palots spricht im Namen der Filmfabrikanten. Die ungarische Filmfabrikation ist trotz ihres erst dreijährigen Bestandes schon konkurrenzfähig. Der ungarische Geist, die ungarische Findigkeit haben dem ungarischen Film einen solchen Aufschwung gegeben, daß die Werke der ungarischen Kinematographie auch im Ausland stark begehrt sind. Warum will die Regierung, die jeden Industriezweig subventioniert, gerade diesen Industriezweig vernichten? Er hofft, daß die Vorlage nicht Gesetz wird.

Ignaz Goldblatt bemerkt im Namen der österreichischen Kinobesitzer, daß sie sich in jeder Beziehung mit den ungarischen Kinobesitzern solidarisch erklären und diese in allen ihren Bewegungen unterstützen werden. Hinter der Vorlage stehen sicherlich solche Faktoren, die der Entwicklung des Kinos stets mit Reich und Haß gegenüberstanden.

Michael Jukon fordert die Kinobesitzer zum Zusammenhalten auf. — Dr. Alexander Márton spricht im Namen des Vereines der ungarischen Bühnenschauspieler, welche diese unmögliche Vorlage verurteilen, die auch ihre Interessen schwer verletzen. Er hofft, es werde im ungarischen Parlament Männer geben, welche das Zustandekommen dieser Vorlage zu verhindern wissen werden.

Julius Hegedüs protestiert namens des Budapesterschauspielerverbandes gleichfalls gegen die Vorlage. Die Schauspieler können nur für diejenigen eintreten, die man ihrer Rechte berauben will. Wenn er auch nicht glaubt, daß aus der Vorlage Gesetz wird, erklärt er dennoch, daß gegen jede Monopolisierung und jede Zensurierung protestiert werden muß. Die Freiheit der Konkurrenz sei auch vom künstlerischen Standpunkte sehr wichtig. Der Staat hat keine solchen Gerdarmen, die auf geistiges Eigentum Beschlagnahme legen und die Schauspieler dazu zwingen könnten, sich in den Dienst einer ungerechten Sache zu stellen.

Nachdem noch Dr. Miklós Gelléri, Dr. Ludwig Keszty und Anton Lehel gesprochen, verlas der Vorsitzende eine Resolution dahingehend, daß die Landesversammlung gegen die Vorlage protestiert und eine Deputation mit einem Memorandum zum Ministerpräsidenten und zum Handelsminister entsendet. Die Resolution wurde einstimmig angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kunstspieltheater.) Zur dritten Teilung des herrenlosen Schubertreiches haben sich die Herren Willner und Reichert mit Karl Lafite assoziiert. Der Schöpfer und eintige Besitzer des Reiches konnte natürlich von dem Unternehmen nicht ausgeschlossen werden und Franz Schubert ist der stille Kompagnon bei der Sache, die um sein künstlerisches Hab und Gut geht. Das Kapital, das er fürs Geschäft mitgebracht hat, ist bereits stark gelichtet und seiner gangbarsten Werte beraubt, aber sein Reichtum ist noch so groß, daß die freie Beute auch zum dritten Male mit Gewinn ausgewertet werden konnte. Und Karl Lafite ist in Schubert so eingelefen, daß ihm nichts von dem entgehen konnte, was der Rest noch an Goldkörnern enthielt. „Klein auf der Heide“ und „Leise stehen...“ sind sogar Dinge, die den populären Zug der Musik stärken, die aber auch den Trios, den Sonaten, Symphonien und Opernfragmenten so viel Schönheiten entnehmen konnte, daß man Armut an Schuberteinfällen nur in ganz beschränktem Maße feststellen kann. In Wahrheit aber bekommt man eine ganze Flut „unbrauchbarer“ Schubertmusik, die Lafite mit Geist und Geschmack in die Operettenform umgegossen hat. Der Schubertverehrer mag darüber empört sein, aber das Publikum kommt dabei sehr gut weg und schmeißt den ganzen Abend hindurch im Genuß einer gemütreichen, samtweichen, höchst lebenswürdigen Musik, die Scherz und Schmerz des Buches wie treue, schmiegsame Weggenossen begleitet. In diesem Buch ist Médi (Hannerl) die Hauptperson. Sie ist das Töchterchen jenes Hannerl, dem die Schwärmerin Schuberts im „Dreimäderlhaus“ gehörte, und als das jüngere Hannerl Liebeschmerz empfindet, ist es die Mutter, die sie tröstet und Hoffnung lassen läßt mit der Erzählung ihres Liebeserlebnisses mit Schubert. Dieses Moment ist der im Eindruck höchste Punkt der neuen Schubertoperette und beschließt den zweiten Akt so gewinnend, daß der Zuhörer sich gefangen geben muß und in den hohen Lärm eines sehr starken Bühnenerfolges gestellt wird. Diese entscheidende Stelle der Operette wird von Erzsi Béchy und Alka Bálmay (Mutter und Tochter) mit rührender Gemütsmittelbarkeit gespielt, wie diese zwei Künstlerinnen überhaupt die darstellerische Schönheit und Lebenswürdigkeit des Abends verkörpern. Die Männerdarsteller verfügen über diese Lebenswürdigkeit in geringerem Maße, aber auch sie treten nicht allzustark aus dem angenehmen Rahmen des ansprechenden Bühnenbildes. Vendrey ist, den mangelhaftesten Gesang abgerechnet, ein erträglicher Großvater Tschöll und Szerényi ein sehr amüsanter, aus dem Böhmischen ins Slowakische übertragener Vormärzpolitist. Galetta ist gefanglich tüchtig, im Gebaren elegant, nur täte ihm Wärme des Gemütes ebenso not, wie den übrigen Darstellern. Die mit gewähltem Geschmaack ausgestattete und vom Kapellmeister Stefanideh musikalisch trefflich geleitete Vorstellung rang sich zu einem Kapitalerfolg durch, an dem die Darsteller sowie die

entworfenden Autoren Lafite und Reichert ihre volle Freude haben konnten.

(Kunstspieltheater) werden heute, Samstag, und morgen, Sonntag, je zwei Vorstellungen abgehalten. In beiden Tagen wird in der Abendvorstellung die neue Schubert-Operette „Médi“ wiederholt. Samstag nachmittag bringen Theaterchulelven das Drama „A farkas“ und den Lustspielenafter „Barátságból“ zur Aufführung. Sonntag nachmittag geht „Az asszony és a bábu“ in Szene.

(Stadttheater) tritt heute, Samstag, Alexander Moissi zum zweiten Male als Gamlet auf. Sonntag spielt der Künstler nachmittag den Romeo, am Abend die Rolle des Fedja in „Der lebende Leichnam“.

(Königstheater) wird die Operette „Pillangó sádnagy“ mit immer steigendem Erfolg und vor ausverkauften Hause gespielt. Das Stück dürfte mit den Damen Lábász, Szentgyörgyi, den Herren Átkai, Nádor, Katahárd und Szirmai in den Hauptrollen die ganze Sommeraison hindurch auf dem Repertoire bleiben.

(Ungarischen Theater) werden die Aufführungen des Doppel dramas „A köszívü ember fia“ ohne Unterbrechung fortgesetzt. Mit Marie Jákai an der Spitze spielen die übrigen Mitwirkenden, die Damen T. Halmi, Kujich, Béchy, Zankovich, die Herren Törzs, Gyárfás, Bándorn, J. Há, Kéthely und Körmeny täglich vor starkbesuchtem Hause und unter stetigem Beifall.

(Ungarischen Theater) tritt heute, Samstag, nachmittags Ernst Király in „Tatárjárás“, am Abend Erzsi Albert in „Carmen“ auf. Mittwoch gelangt Jozsef Vélldis einaktiges Drama „Ur!“ zur ersten Aufführung. Nach der Novität folgt eine Aufführung von Leoncavallos Oper „Bajazzo“ mit Juleka Kulcsár, Wilhelm Kertész, Edmund Pajor und Karl Husár in den Hauptpartien.

„Hejehuja báró“ — der Schläger der Saison. Im Theater auf der Margaretheninsel nimmt das zahlreiche Publikum das vorzügliche Ensemble mit lautem Beifall auf und läßt fast jede Nummer der melodischen Operette wiederholen. Das Stück „Hejehuja báró“ gelangt auch Sonntag nachmittag 4 Uhr bei ermäßigten Eintrittspreisen zur Aufführung. Sowohl abends wie nachmittag ist die Rollenbesetzung wie bei der Premiere. Telefon 108—08.

Dienstag, den 25. d., wird im Rahmen der ordentlichen Nachmittagsvorstellungen der Puppenbühne Frau Margit Ulay, die beliebte Schriftstellerin der Kinderwelt, einen Vortrag halten. Die Vorstellung beginnt wie gewöhnlich um 5 Uhr im reizenden Sommerlokal des Faszor-Kabars auf der Neudorferstraße. Die Sonntagsvorstellung beginnt Punkt 11 Uhr.

Offener Sprechsaal. *)

MODIANO CLUBSPECIALITE
ZIGARETTEN PAPIER
UND RÜLSEN SIND
UNÜBERTREFFLICH
AUF DIE SCHUTZMARKE

Fliegentöter „Fort“
vertilgt millionenweise die Fliegen. Ist in feuchtem Zustande zu gebrauchen. Klebt nicht. Dauerhaft. Grosser Sommer-Schlagerartikel. Für Wiederverkäufer 1 Postkolli — 200 Stück — K 12 franko. Erzeuger: Wilhelm Fischer, Apollo-Drogerie, Budapest, X.

INGYEN HARISNYA
nem létezik, de a darab rossz harisnyából egy pár jó harisnyát készített a „Törzsvárosi harisnyagyártó“ VI. Király-u. 80. (Király-színházal szemben). Páronként K 1.60. Selyemharisnyák javítás.
Durch Erlass des k. k. Finanzministeriums vom 14. Juni 1918 weiter frei verkäuflich **hester Tabak-Ersatz**
„Tabarin“ Pfeifen-Tabak. 120 Päckchen á 50 H. franko Haus K 31.—. Zigaretten-Tabak, 120 Päckchen. franko Haus K 32.—. 500 H. bestens anerkannte Zigaretten K 20.—. Grossisten grosser Rabatt. Reisende werden auf hohe Provision acceptiert. „Tabarin“-Fabrik H. Zelinka, Pilsen.

Offerieren 50.000 St. 70 cm. hohe u. mit 150 cm. Umfang
Hartholz-Dauben mit Grund- und Deckplatte.
Bei Zusammenstellung eignen sich diese Fässer vornehmlich für Lieferung u. Lagerung v. Käse, Butter, Marmelade etc.
Vaterländische Handels- und Verkehrs A.-G.
Budapest, V., Akadémia-utca 20.
Telephon 113—66, 159—16. Telegrammadresse: Grossist.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Mély fájdalommal, mélyen sújtva közöljük, hogy a legjobb férj, apa és rokon

Gutfreund József úr

66 éves korában, kik öt rajongással szerették, áldásos életének 66. felesége boldog házasságának 43. évében f. hó 21-én délután 6 órakor türelemmel elviselt hosszú betegség után meghalt.

A felejtethetlen hült tetemét f. hó 23-án, vasárnap délelőtt 11 1/2 órakor a rákoskeresztúri izr. temető halottas házából fogjuk utolsó útjára kísélni.

Halálát felesége szül. Sachs Karolina, fia Oszkár, leányai Sarolta, Olga és Elza, vejai Szende Henrik, Vikár János és Orbán Hugó, fivőre Gutfreund Simon, unokái Szende Pál, Orbán Évike és Miczike és az egész rokonság gyászolja.

Budapest, 1918. június hó 22-én.
V., Lipót-körút 12.

Csendes részvételt kérünk.

OFFERIEREN

zirka 99-100% iges Schwefelpulver
gelbe sizilianische Ware

98-99% iges Aussiger Kupfervitriol,
Raffiaersatz aus Binse, ersetzt Raffiabast vollkommen.

Vaterländische Handels- und Verkehrs A.-G.
Budapest, V., Akadémia-utca 20.

Telephon: 113-66, 159-16. Telegrammadr.: Grossist.

FRAU ARTHUR DELI, Knabensension,

Budapest, Izabella-utca Nr. 58/a.

Vormerkung für das nächste Schuljahr.
— Prospekte mit besten Referenzen. —

Haarwuchsmittel

wie solches noch nicht da war. In kurzer Zeit erhalten Sie reiches Haar, verhindern den Haarausfall, schützen vor frühzeitigem Ergrauen. In einem Monat glänz. Erfolg. Preis 10 und 15 Krone. **Dotár P. Regina**, Budapest, Erzsébet-körút 24, I. St.



A friss citromzamatnak
KORMIN a neve.

Hüvös-völgyi Park-Szanatorium
I. Hiddegkúrt-út 78, im Ótiner Gebirge. Telephon 145-90.
Erstklassige physikalische, diätetische u. klimatische Heilanstalt. — Mastkuren. — Prospekt

Holzschuh- und Sandalenfabrik
LEOPOLD HAAS Budapest, V., Lipót-körút 24
Sandalen mit Lederoberteil
Grösse: 21-27 28-30 31-35 36-40 41-46
Kronen 5.50 6.30 7.10 7.80 8.60
Für Sandalen sind Bezugscheine nicht erforderlich.

Weingeleger
wasserfrei, flüssig und defekten Wein in allen Quantitäten zu den höchsten Preisen
Sigmund Landesmann, Gajar, Ungarn.
Telegrammadresse: Landesmann Gajar.

Essigsäure-Komposition, chem. rein, garantiert 20% ach verdünnbar, bedeutend ausgiebiger als reine Holzessigsäure. Preis: Kronen 40 per 1 Kilo. in Original-Füllungen von 25 Kilo. aufw. Gebinde leihweise. Agenten werden aufgenommen. Brüder Fürst, Likörfabrik, Essighandlung, Nagyszombat.

Achtung! Bestes Schutzmittel gegen epidemische Krankheiten (Cholera, Typhus etc.) ist der natürliche
KRONDORFER SAUERBRUNN
wirkt heilend, erfrischend und erquickend, auch dazu Wein-Champagner bestens geeignet.

Weindestillat,
vorzügliche Qualität, garantiert echt, und
Dalmatiner Cognac
in Gebinde von 50-60 Liter aufwärts, offerieren:
BRÜDER WORTMANN, SUSAK bei Fiume.

FASSHANDELS A. G.
Budapest, VIII., József-körút 46.
Kauft u. liefert leere Wein-, Petroleum-, Oel- und sonstige Fässer.
Telegramm-Adr.: Barbelius. Telephon: József 50-92.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.
Nichts Neues.
Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin am 21. Juni, abends: Von den Kampffronten nichts Neues. („Wolff-Bureau.“)

Ungarn am Montello.
Kriegsprezquartier, 21. Juni. (Von unserem Kriegsberichterstatter.) Seit Tagen mütet der Feuerkampf vor Treviso über der Höhe des Montello, dessen höchster 368 Meter hoher Knoten vor dem Rauch der einschlagenden Granaten nicht mehr zu sehen ist. Und in den Gräben liegen ebenso wie im vorigen Jahre am Monte San Michele oder wie im Gebirge des heiligen Gabriele, vorwiegend ungarische Soldaten, die so oft erprobten Honvéds des Erzherzogs Josef, die soviel schon gebüht haben, die rein ungarischen Regimenter des Temesvárer Korps und auch die neu aufgestellten ungarischen Regimenter, wie zum Beispiel das Regiment 139, das aus Marschformationen rein ungarischer Truppen gebildet wurde. Sie stürzten aus den Savernen diesseits der Piave vorwärts über den Fluß, übertrafen die Trümmer der hintereinander liegenden italienischen Stellungen und stiegen über die Leichen des sich zähe verteidigenden Feindes. Die Erbitterung wird dadurch gesteigert, da sie auch hochverräterische Soldatender tschecho-slowakischen Abteilungen zu erschlagen haben, die mitten unter den italienischen Sturmtruppen gegen unsere Stellungen vergeblich anrennen. Tschechische Gefangene wollen die Honvéds überhaupt keine haben.

Bevorstehende Demission des Kabinetts Seidler.

Wien, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Infolge der heutigen Vorgänge im Polenklub und der Stimmung der deutschen Abgeordneten wird das Kabinett Seidler morgen seine Demission dem Monarchen unterbreiten, die — wie verlautet — nicht angenommen werden wird.

Flucht des Großfürsten Michael Alexandrowitsch.

Moskau, 21. Juni. Nach einer amtlichen Mitteilung ist Großfürst Michael Alexandrowitsch aus Perm entflohen.

Der Kapitalist.

Die achte ungarische Kriegsanleihe.
Die Zeichner der achten Kriegsanleihe werden einer viel größeren Lombardbegünstigung teilhaftig, wie bei den früheren Anleihen. Die Oester.-ung. Bank gibt auch diesmal bis 75 Prozent des Nominalbetrages der Zeichnung Vorschuß zu sehr günstigen Zinsfuß, garantiert aber diesen günstigen Zinsfuß für eine um anderthalb Jahre längere Zeitdauer, als bei den ersten sieben Anleihen, da der begünstigte Zinsfuß von 5 Prozent bei der 5 1/2-prozentigen achten Anleihe bis 30. Juni 1924 angewendet wird. Dieser Umstand wird die Bedenken zahlreicher kleiner Kapita-

listen, die im Verhältnisse zu ihrem Kapital größere Beträge zeichnen und hierbei Kredit in Anspruch nehmen wollen, zerstreuen und sie veranlassen, in gesteigertem Maße an der Zeichnung teilzunehmen.

Bei der Vaterländischen Bank zeichnen die Borsód-Aiszfölezer Dampfmühle-A.G., 1 1/2 Millionen, die Diószegher Ökonómia- und Zuckerfabrik-A.G. 2 Millionen, die herzog. Philipp Koburgischen Berg- und Hüttenwerk-A.G. 1 Million, die Sam. F. Goldberger u. Söhne A.G. 2 Millionen.

Bei der Ungarischen Landesbank zeichnen: Ungarische Flugmaschinenfabrik-A.G., Albertfalva, Erzherzog Josef-Sanatoriumverein je 1.000.000, Graf Armin Miles (Teilzeichnung) 500.000, Johann Ráth, K. S. je 300.000, Landes-Holzproduktions-A.G., Béla Guttmann je 250.000, Ang. Allg. Kohlenbergbau-A.G. 200.000, Dr. Franz Spetz 170.000, Waren- und Effektenbörse (Teilzeichnung), Lederzentrale je 150.000, Budapestischer Viehmarkt-A.G. (Teilzeichnung) 140.000, M. Koronis, Schmidt u. Csághár, Josef Török, Frau Dr. Lazar Samuel, G. C., Beleuchtungs- und Wasserwerke-A.G., Julius Herzfeld je 100.000, J. J. 80.000, E. K. 75.000, Dr. Alexander Veit, Wien, Motor- und Maschinenbesitzer-A.G., Ludwig Eghedi, Oberung. Holzproduzenten-A.G., Sigmund Szücs, Franz Szántó, R. L., Julius Káshab, Wien, L. P., Ludwig Sonnenfeld, Moriz Kübel, Salomon Bishik und Söhne, Plattensee-Heilbad-A.G., S. L., Alexander Steiner, József Fuchs, Béla Hugo Kálás, Moriz Drucker und Sohn, Kethy Sányi, Wien, Dr. Nikolaus Eszéki, Madár Ländler, G. A., Ignaz Böwy, R. D., Brüder Schmeigel, Samuel Lichtig, Holzproduzenten-A.G. je 50.000 K. zc.

Industrielle Zwangsinduzierung.

Regierungsverordnung.
Die morgige Nummer des Amtsblattes wird eine die erzeugende, verarbeitende und vermittelnde Industrie betreffende Verordnung der Regierung publizieren. Die vom Ministerpräsidenten Dr. Alexander Wekerle gezeichnete Verordnung bildet den Ausgangspunkt jener industriellen Organisation, welche unter dem Namen der Zwangsinduzierung der Industrien bekannt ist und auf Grund deren durch Verfügungen des Handelsministers unsere Industrie zur Lösung und Erledigung der größten Aufgaben der Uebergangswirtschaft vorbereitet und organisiert werden soll. Die Verordnung enthält folgende Verfügungen:

§ 1. Der Handelsminister kann die Fabrikation, Verarbeitung und den Verkehr der Industrieartikel, sowie den Preis durch Verordnung regeln. Zu diesem Zwecke kann er auch die Zwangsinduzierung der Unternehmungen verfügen, welche sich mit der Fabrikation, Verarbeitung und mit dem Verkehr der Industrieartikel beschäftigen. Ebenso kann er die Organisation und den Wirkungsbereich der Vereinigungen, die Rechte und Pflichten der Mitglieder, die Zahlungs- und Entschädigungsverpflichtungen, sowie das Verhältnis der Vereinigung zu ähnlichen Vereinigungen regeln.

§ 2. Der Handelsminister kann die Ausführung der Verfügungen, zu welchen ihn die Verordnung ermächtigt, auf durch ihn zu delegierende oder zu schaffende Organe übertragen, welche dann im übertragenen Wirkungsbereich mit anderen öffentlichen Behörden in unmittelbare Berührung treten können.

§ 3. Der Handelsminister kann im öffentlichen Interesse (insoweit sich dies im Sinne des § 1 als notwendig erweist) mittels Verordnung verfügen, daß die von den der Verordnung unterliegenden industriellen Unternehmungen übernommenen Lieferungsverpflichtungen ihre Wirksamkeit verlieren.

§ 4. Der Handelsminister kann im Falle der Nichterhaltung der im Sinne der vorliegenden Verordnung erlassenen Verfügungen auf Grund des G. N. IV: 1916 vorgehen.

§ 5. Die Verordnung tritt am Tage der Publikation in Kraft.

§ (Regelung des Schafwollverkehrs.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, mittels welcher der Verkehr in Wolle und Biehhäute-Abfällen beschränkt und neue Höchstpreise festgesetzt werden. Diese Verfügungen betreffen die bereits geschorene oder zur Schur bestimmte Wolle, die von Häuten abgelöste Wolle und die bei der Gerberei oder Konfektionierung gewonnenen Wollabfälle. Es wird ein Anmelde- und ein Anbotzwang an die Wollzentrale normiert, zu welchem Zwecke bei den Handels- und Gerberkammern, sowie den Gemeindevorständen Formu-

arten zur Verfügung stehen. Die erste Anmeldung hat innerhalb vierzehn Tagen zu erfolgen. Die neuen Maximalpreise betragen per Skilo-gramm gewaschener Wolle: I. Von den lebenden Tieren gezeigten: Merino N. 30, Qualität AAA N. 28, AA N. 26, A N. 24, B N. 21, C N. 18, D N. 15, E N. 12. II. Leder-, Gerber- und Haas-Wolle: Qualität AAA/A N. 19, B N. 17.50, C N. 15, D N. 12.50, E N. 9.50, mindere N. 4. III. Kürschnerwolle: Qualität AAA/A N. 11, B N. 10.50, C N. 9.50, D N. 8.50, E N. 6.50. IV. Abfälle werden nach der Kategorie III berechnet. V. Mairagenwolle N. 6, bessere N. 8.50. In Streitfällen entscheidet die in Budapest zu freiernde Wollschätzungs-Kommission. Ueber die Wollvorräte verfügt der Bevollmächtigte des Handelsministers für das Leder- und Textilwesen. Diese Verordnung tritt am 22. d. im ganzen Lande in Kraft.

(Die Landwirte gegen die Zentralen.) Der Ausschuss zur Feststellung von Richtpreisen im Schoße des Landes-Agrarvereins hat einen Beschlus-santrag in Angelegenheit der kriegswirtschaftlichen Zentralen ausgearbeitet, welcher schon demnächst der Regierung unterbreitet werden wird. In dem Beschlus-santrag wird in erster Reihe gegen eine neuerliche Vermehrung der Zentralen protestiert, eine scharfe Kontrolle der Tätigkeit und Verwaltung der bestehenden Zentralen, die Schaffung eines Zentral-Kontrollorgans gefordert und Vorschläge betreffend die Vermeidung der von den Zentralen, erzielten Lieferverzögerungen unterbreitet. Der Beschlus-santrag enthält weiters eine Reihe von Wünschen der Landwirte betreffend sechsundzwanzig namentlich angeführter Zentralen.

(Die Erhöhung der Kohlenpreise.) Aus Wien wird uns telegraphiert: Nach aus Berlin vorliegenden Meldungen hat die preussische Regierung sich gegenüber einer Erhöhung der Kohlenpreise ablehnend verhalten und ihre Zustimmung zu dem diesbezüglichen Ansuchen nicht gegeben. Der in dieser Woche von der oberösterreichischen Kohlenkonvention gefasste Beschlus-santrag auf Erhöhung der Kohlenpreise von 6 Mark per Tonne bezieht sich — wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt — nicht auf den Inlandsabsatz in Deutschland, sondern lediglich auf die Ausfuhrkohle, also auf die Exporte nach Oesterreich und Ungarn.

(Die Nationale Holzindustrie-A.G.), eine Gründung der Nationalen Sparkasse und Bank-Kriegsgesellschaft, hat die gräflich Géza Andrássy'schen Waldungen Agnides und Jelsőfürdő'sches (Zempferer Komitat) käuflich erworben. Diese Waldungen bestehen aus mehr als 50,000 Kubikmeter vorzüglichem Eichenholz und aus großen Quantitäten erntefähiger Buchennutzholzhöfstände. Aus diesem Anlasse wird die Nationale Holzindustrie-A.G. ihr Aktienkapital von einer Million auf drei Millionen Kronen erhöhen.

(Regenmeldungen.) Gestern hat es wieder in mehreren Gegenden des Landes geregnet. Die Niederschlagsmenge betrug in Pépa 19, Kétyhely 18, Kapuvár 13, Mór, Malaczká 12, Sör 11, Jüme 10, Móra 9, Magyaróvár, Zagreb 8, Csáktornya, Komárom 7, Szinyérváralja 6, Lonyalla, Gerény, Ragnabütt, Biófal 5, Alnoklata, Arvaváralja, Szukupförd, Bögbejterce, Aranbósmarót, Zata 4, Marosvásárhely, Békéscsaba, Tatrafüred, Kőszeg, Bögüshely, Szarvóca, Karánszék, Dicsőfentmárton 2 mm.

(Konkurs.) Gegen die protokollierte Firma Johann Gröb, Budapest, V., Leopoldring 7, wurde der Konkurs eröffnet. Konkurskommissar Gerichtsrat Dr. Aurel Halla, Masskurator Dr. Ludwig Szente, Substitut Dr. Johann Galák. Anmeldestermin 20. Juli 1918, Liquidationstermin 12. August 1918, Wahl des Konkursausschusses 14. August 1918.

(Von der Börse.) Die innerpolitischen Vorgänge waren nicht von jener Einwirkung auf die Börse, wie befürchtet werden konnte. Wenn auch die Eröffnung mit um einige Kronen tieferen Kursen vor sich ging, so kam doch im Laufe des Verkehrs eine entschieden freundlichere Auffassung zum Durchbruch und die Kursabschläge konnten nicht bloß eingedringt werden, sondern es ergaben sich gestern in den meisten Fällen Aufbesserungen, die für einzelne Kategorien sogar ziemlich ausgiebig waren. Es ergaben sich gegen gestern Kurserhöhungen für Kommerzbank 25 K., Agrarbank 10 K., für die übrigen Bankaktien 3 bis 6 K., für Industriewerte 10 bis 30 K., Schiffswerte 10 K., Straßenbahn 7 K., Staatsbahn 7 K. Anlagewerte waren gesucht und ebenfalls steigend. Die heutigen Schlusskurse waren die folgenden: Ungarische Kredit 1275, Oesterreichische Kredit 870, Kommerzbank 5700, Eskomptebank 782, Ungarische Bank 919, Agrarbank 1025,

Holzbank 956, Hypothekbank 558, Vaterländische Bank 588, Verkehrsbank 617, Gernés 525, Landesbank 520, Mercur 338, Grundbesitzbank 400, Handelskreditbank 260, Ungarische Allgemeine 815, Vereinigte Hauptstädtische 2510, Leopoldstädter 275, Sagensicherung 440, Konfordinmühle 865, Erste Budapest 1505, Bercsiner 1080, Ziegel und Zement 490, Nordungarische 810, Zsidán 355, Steinbrucher Dampfziegelei 690, Drafsche 1065, Asphalt 97, Ungarische Allgemeine Kohlen 2030, Meranische 672, Szegedier 1135, Urfahrer 840, Koburg 580, Garg-Danubius 4120, Láng 415, Ziptát 235, Rimamurány 1088, Schlad 485, Csáth 470, Rhöbus 154, Bráford 640, Danica 915, Vereinigte Glühlampen 830, Györcer Textil 650, Ungarische Papier 505, Flora 1340, Holzproduzenten 2110, Ratindrud 437, Ungarische Zuder 4220, Gummi 1130, Raffiner 2840, Baróter 675, Goldberger 535, Fischzucht 1570, Gutmann 1125, Kőfő 685, Adria 1790, Atlantica 1345, Strafsenbahn 829, Südbahn 105, Staatsbahn 1005, Trut 285, Vaterländische Sparkasselohe 105. — Aus Wien wird telegraphiert: Die Börsenwoche schloß in fester Haltung. Weder die Meldungen über die Lohnbewegung und die Arbeiterunruhen in Budapest noch die Verstimmung des Berliner Marktes vermochten die auf günstige Kriegsberichte sich stützende zurechtfindende Auffassung hiesiger finanzieller Kreise zu beeinträchtigen. Bloß bei Eröffnung des Geschäftes ergaben sich tiefere Kurse, doch wurden die durchwegs mäßiger Einbußen später vollständig wieder ausgeglichen. An der Erhaltung nahmen neben den heimischen Papieren auch ungarische und türkische teil. Der Gesamtverkehr erreichte keine große Ausdehnung. Schluß ruhig bei gut behaupteten Kursen.

(Vom Getreidemarkt.) Die Getreidebörse blieb heute verkehrlos.

(Devisenkurse.) Die Devisenzentrale hat heute die folgenden ausländischen Devisenkurse festgestellt: Amsterdam 408.75 Geld, 409.75 Ware; Berlin 160.90, 161.20; Bukarest 111.50, 112.50; Sofia 125.—, 126.50; Zürich 212.—, 213.—; Christiania 238.50, 239.50; Kopenhagen 257.25, 258.25; Stockholm 284.25, 285.75; Konstantinopel 32.50, 33.25; Marknoten 160.90, 161.30; Lei-Noten 111.—, 112.—; Serb-Noten 124.50, 126.—; Schweizer Noten 211.50, 213.50; türkische Noten 31.75, 32.50; italienische Lire-Noten 90.—, 95.—; Romanow-Rubel (Geldkurs) 185.25, Duma-Rubel (Geldkurs) 161.05.

Wasserstand.

Table with 3 columns: Location, 21. Juni, and 22. Juni. Rows include Danau, Tisza, Rába, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null; + über Null; < gefallen um; > gefallen um; ° Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-geschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-geschäft.

Fasor-Kabaré. Mű. igazgató: Balassa Jenő. Igazgatója: Upor József. Zenei vezetője: Marthon Géza. Az előadás kezdete este 9 órakor. Aréna-ut 84. szám. Telefon: 68-33. A fényes megnyitó műsor utolsó hete.

Nemzeti Színház. Romeo és Júlia. Kezdetek fél 8 órakor.

Városi Színház. Alexander Moissis Gastspiel: Hamlet. Kezdetek fél 8 órakor.

Király Színház. Pillangó főhadnagy. Kezdetek 8 órakor.

Magyar Színház. A Készítő ember fia (Második rész.) Kezdetek 8 órakor.

Főv. nyári színház. Delután 3 órakor. Tatarjárás. Este fél 8 órakor. Carmen.

Fasor-Kabaré. Aréna-ut 84. szám. Telefon: 68-33.

A fényes megnyitó műsor utolsó hete. Kezdetek 9 órakor.

Berliner Residenz-Theater im Fővárosi Orfeum. Der Gott der Rache. Anfang 8 Uhr.

The „Royal Vio“. Stadtwaldchen. Vom 17. bis 23. Juni. Gábor Andor Werk: Ciklóp. Dramatisiert in 4 Akten mit Berky Lili und Varkonyi Mihály in den Hauptrollen. Anna auf Freiersfüßen. Lustspiel in 3 Akten, mit Anna Müller-Lincke. Kaiser Wilhelm in Flandern.

Vigszínház. Méri. Kezdetek 8 órakor.

Budapesti Színház. Trilby. Kezdetek 8 órakor.

Intim-Kabaré. Teréz-körút 46. Tel. 65-34. Minden este 8 1/2 órakor.

Beregi Oszkár fellépésével. Fogság után. Drámai játék.

Utolsó percig (Greguss, Abonyi, Bálint)

Monte Christo (Széless, Mészáros, Virágh)

Három piros rózsá (Fenyő, Abonyi, Virágh)

Magánszámok. Jegyek előre válthatók a pénztárnál és az összes jegy-elárulási helyeken. Elővételi díj nincs. Helyárak: 10.—, 8.—, 6.—, 5.—, 4.— és 3.— korona. Vasárnap délután mérsékelt helyárakkal a teljes műsor kerül színe Beregi fellépésével.

Belvárosi Színház. (Modern Színpad.)

Koronakeresz-utca 6. Június 18-tól kezdődik, június 23-ig vasárnapig (szeszünet nélkül). Május. Irta: Szép Ernő. (Hosvay Rózsi, Gellner, Péterfi). A láthatatlan ember. Irta: Földes Imre. (Mészáros Giza, Pethő, Bekes). A pécser. Irta: Bródy Miksa. (Kócsány Ilona, Boros, Gellner, Székely, Bánóczy). Gábor Andor tréfái. Színmű Albert dalai. Kezdetek pontban 8 órakor.

„Berliner Residenz-Theater“ im Fővárosi Orfeum.

Heute, Samstag, Der Gott der Rache mit Auftreten Rudolf Schildkrauts. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

NYÁRIORFEUM

(früher Casino Mulató) Hermina-ut Nr. 65. (Neben Nemzeti Park.) Heute das glänzende Juni-Programm. DARIUS KINCSE. Operette von Walter Kollo. Lucy König, Gerta Schlosser, Violinvirtuosin, Geschwister Klósz, Akrobatinnen, Bill u. Will, die lustigen Clowns und zehn weitere erstklassige Attraktionen. Beginn der Vorstellung um 8 Uhr.

National-ROYAL-ORFEUM VII., Elisabethring 31. Telefon 110-22. Jeden Abend 8 Uhr

„Pitypalaty kisasszony.“ Operette von Eugen Farago und Béla Zerkovits. Ausserdem das glänzende neue Juni-Programm. Sonntag nachm. halb 4 Uhr bei kleinen Preisen das Abendprogramm. Biercabaret von 8-12 Uhr. Amüsantes Schlagprogramm. Ausgezeichnete Küche.

NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET. Jeden Abend von 8-12 Uhr. das amüsante Juni-Programm. Neue Possen von Széke Székáll. Duette. Soli. Variété-Attraktionen. Zigeunermusik. Parkettanz. Ausgezeichnete Küche.

Allerlei.

(Eine Spinnwebfabrik.) Einen der seltsamsten Geschäftszweige betreibt wohl ein Mann in einem einige Meilen von Philadelphia gelegenen Ort. Der Mann, namens Grantaire, betreibt nämlich eine Spinnwebfabrik, und seine Erzeugnisse sollen sehr gesucht sein. Er liefert sie an Weinhändler und an Privatleute, die sie zu dem Zweck verwenden, jungen Weinflaschen ein recht ehrwürdiges und bemessenes Aussehen zu verleihen. Dadurch wird der Wert selbst des gewöhnlichen Säuerlings und Kachepuzers ganz bedeutend gesteigert, denn eine solche mit Spinnweben überzogene Flasche sieht gleich so aus, als liege sie schon seit zwanzig Jahren im Keller, auch wenn sie in Wirklichkeit erst vor drei Monaten eingelagert worden ist. Und da ein großer Teil der Weintrinker vom Wein nichts versteht, so nimmt er den Inhalt der verstaubten Flasche für ein kostbares Gewächs und trinkt ihn mit Genuss, nachdem er ihn um mehrere hundert Prozent über den Wert bezahlt hat. Kostspielige Fabrikationsanlagen braucht der besagte Spinnwebhändler nicht. Die Wände in seiner „Fabrik“ sind mit Drahtseilen bespannt, hinter denen Regale aus ungebohrten Brettern mit großen Rissen angebracht sind. Diese Sprünge im Holz sind mit Moos vollgestopft. Auf den Brettern stehen kleine Stahlrahmen, Holzschachteln und Einmachgläser, die auf allen Seiten mit den schönsten Spinnweben bedeckt sind. Grantaire nimmt sowohl Bestellungen auf Spinnweben

wie auf Spinnen entgegen. Die letzteren packt er in kleine Pappschächtelchen, und zwar stets paarweise zusammen. Diese Schächtelchen werden in eine mit unzähligen Luftlöchern versehene Kiste gestellt, die die Spinnen alsbald nach allen Richtungen hin mit ihrem Gewebe durchziehen. Der Amerikaner hat stets 10,000 alte und junge Spinnen auf Lager; für 100 Spinnweben läßt er sich 10 Dollar zahlen.

(Der Spigbube Gellert.) Als Lavater das Material zu seinen physiognomischen Fragmenten sammelte, erhielt er unter anderem auch das Bild von Gellert. Man sagte ihm nicht, wen das Bild darstellte, man bat ihn aber um sein Urteil darüber. Nach längerer Betrachtung sagte Lavater, das könne nur das Bild eines großen Spigbuben und Verbrechers sein. Als man Gellert dieses Urteil berichtete, äußerte er: „Lavater hat nicht so ganz unrecht, denn ich erinnere mich, allerdings in meiner Jugend, Anlagen zum Stehlen gehabt zu haben, und wer weiß, was aus mir geworden wäre, wenn ich nicht das Glück gehabt hätte, eine gute und religiöse Erziehung zu genießen.“

(Die Memoiren eines Lotteriespielers.) Seit fünfzigjähriges Jubiläum als Spieler der preussischen Klassenlotterie begibt am 1. Juli d. J. ein Groß-Berliner Bürger. Aus diesem Anlasse schreibt der Berreife folgende: „Im Sommer 1868 begann ich zu spielen und spiele noch heute, ohne daß je eine Unterbrechung stattgefunden hat. Zuerst legte ich eine Mark für jede Klasse an, schließlich steigerte es sich auf zehn Mark. In den fünfzig Jahren betrugen die Lotterie-

ausgaben 2654 Mark und 68 Pfennige, die Lottereeinnahmen 180298 Mark; der Verlust beträgt also 25176 Mark, das heißt im Jahresdurchschnitt 1703 Mark. Gezogen wurden meine Nummern sechzigmal. Nämlich mit 3000 Mark zweimal, 1000 Mark einmal, 500 Mark viermal, 300 Mark sechsmal, 100 Mark viermal. Mit dem Einsatz in der letzten Klasse kam ich neunundzwanzigmal und mit einem Freilos in den Zwischenlassen vierzehnmals heraus. Reich hat mich also das Spielen nicht gemacht, aber ebenso wenig arm. Es war eine stets hoffnungreiche Zeit.“

(Mißverstanden.) Ein junges Ehepaar führt seinen Besuch, einen Junggejellen, durch's Städtchen und zeigt ihm alle Sehenswürdigkeiten. Vor der Kirche bleiben sie stehen und der Gemann macht seinen Freund auf den Bau derselben aufmerksam. Da geht eine elegante Dame vorbei. Die junge Frau sagt halblaut: „Eine reiche Witwe! Das wäre so was für Sie!“ — „Wie alt ist sie denn?“ fragt der Freund. Da ertönt die Stimme des Gemannes, der nicht auf das Zwischengespräch achtete: „Ihre unteren Teile stammen aus dem XIII. Jahrhundert.“

(Ihr graut schon vor gar nichts mehr.) Unser Dienstmädchen ist allein in der Küche. Weil es seinen Köffel nicht sogleich findet, benützt es einfach den vom Herrn. Die Frau kommt zufällig dazu und fragt entriistet: „Aber, Anna, warum nehmen Sie nicht Ihren Köffel?“ worauf die prompte Antwort erfolgt: „Ich hab' mich im Krieg an alles gewöhnt — mir graut schon vor gar nichts mehr!“

47]

Die Hand.

— Roman von Reinhold Ortmann. —

In ohnmächtig rasender Wut schüttelte er dann die geballten Fäuste gegen das Haus, aus dem er auf eine so wenig angenehme Weise befördert worden war. Das breite Grinsen auf dem Gesicht eines halb-wüchsigen Bengels, der seinem seltsamen Begleiter zugehört hatte, gab ihm dann freilich einen Teil der verlorenen Selbstbeherrschung zurück; sein Gesicht aber war noch immer verzerrt vor Haß und Ingrimm, während er die Straße hinterließ. Er mußte offenbar kaum noch, was er tat; in das erste Postamt auf seinem Wege ging er hinein, um die Rückseite einiger Telegrammformulare mit hastender Feder zu schreiben.

„An die Staatsanwaltschaft!“ hatte er als Liebeschrift begonnen. Aber während sich der erste Bogen füllte, schien es doch allgemach ruhiger in ihm zu werden; er hielt inne, und mit finstler gestrichelter Stirn starrte er wie in angestrengtem Nachdenken auf das Geschriebene. Dann aber knüllte er mit einer heftigen Bewegung das Blatt zusammen und schob es in die Tasche seines Ueberrockes.

— Es ist gefährlich! murmelte er, während er wieder auf die Straße hinaustrat. Augenblicke lang schien er unentschlossen darüber, was er nun zu tun habe. Endlich rief er eine leer vorüberfahrende Droschke an, um dem Kutscher ein Hotel im Norden als Ziel der Fahrt zu nennen.

Ein obstures Gasthaus in einer übel berufenen Straße war es, vor dem der Wagen hielt. Er entlehnte den Kutscher, und mit kurzem Gruß wollte er an dem schmierigen Zimmerkellner vorüber, der sich in dem Hausflur herumdrückte. Der Mann aber hielt ihn zurück.

— Einen Augenblick, Herr Heunig! sagte er, und er trante zugleich ein Papier aus seiner Brieftasche. Ich soll Ihnen nämlich die Rechnung vorlegen.

Heunig, der die ersten Stufen der Treppe bereits betreten hatte, fuhr herum.

— Was heißt das? fragte er, während er sein Erschrecken vergebens hinter einer hochmütigen Miene zu verbergen suchte. Ich habe doch noch immer wöchentlich bezahlt.

Der Kellner zuckte gleichmütig die Achseln.

— Es ist mir vom Wirt so aufgetragen worden, entgegnete er. Und Sie möchten das gleich bezahlen.

Heunig riß ihm das Blatt aus der Hand, und wieder schob sich sein Unterkiefer vor wie bei einem gereizten Raubtier.

— Natürlich werde ich es bezahlen, stieß er hervor. Aber ich werde natürlich auch auf der Stelle ausziehen. Sie können sich das Geld in meinem Zimmer holen.

Als sich die Zimmertür hinter ihm geschlossen hatte, blieb er einen Augenblick schwer atmend stehen, und wie in einem Anfall von Verzweiflung biß er sich auf die Knöchel der zur Faust geballten Rechten. Dann riß er seinen Handteller hinter dem Schranke hervor, und in jagender Hast packte er von seinen

Zachen hinein, was ihm gerade unter die Finger kam. Als der Kellner erschien, sich das Geld zu holen, war er mit seiner Arbeit schon fertig und hinter dem Mann ging er die Treppe hinunter.

Zu dem Augenblick aber, als er über die Schwelle des Hauses trat, legte sich mit festem Druck eine Hand auf seinen Arm. Und herumfahrend, sah er in das ernste, von einem rotblonden Vollbart umrahmte Gesicht eines Mannes, hinter dem zwei unformierte Schutzleute auftauchten.

— Stefan Scheffranek — Sie sind verhaftet! klang es ihm in russischer Sprache entgegen. Und ich rate Ihnen, sich gutwillig zu fügen. Sie sehen ja, daß jeder Widerstand zwecklos ist.

15.

— Gnädiges Fräulein haben nach mir geschickt? Zu einem leeren und verschüchterten Töne, der ihrer früheren Munterkeit sehr wenig ähnlich sah, hatte es die hübsche kleine Jose gefragt. Die verweinten Augen hatte sie dabei nicht vom Boden erhoben, und sie war dicht neben der Tür stehen geblieben, als hoffte sie, sich sogleich wieder entfernen zu können. Traute aber, die völlig angekleidet vor ihrem Schreibtisch stand, wandte ihr ein ernstes Antlitz zu.

— Sie müssen sich sogleich für einen Ausgang fertig machen, Hilda! sagte sie ruhig und ohne alle Unfreundlichkeit. Aber beeilen Sie sich — es ist keine Zeit zu verlieren.

Nur sah die kleine doch auf, und ein ängstlicher Ausdruck war in ihren sonst so blanken Augen.

— Wohin soll ich denn gehen, gnädiges Fräulein? fragte sie besonnen. Und sie begann aufs neue heftig zu schlingeln, als Traute erwiderte:

— Sie müssen mich auf das Gericht begleiten. — Aber Sie brauchen nicht zu weinen, Hilda. Es wird Ihnen nicht das geringste geschehen. Und ich will dafür einstehen, daß auch mein Vater Ihnen verzeiht.

So rasch jedoch versiegten die Tränen des offenbar ganz verzweifelten Mädchens nicht.

— Ach Gott, wenn ich nur nicht aufs Gericht müßte! schlingelte sie. Die Schande überlebe ich nicht. Geht es denn nicht auch ohne —

— Von einer Schande, die Sie nicht überleben könnten, ist gar nicht die Rede, Hilda. Sie sollen sich nun Ihr Unrecht auch nicht mehr zum Herzen nehmen, als es angemessen ist. Es war wohl sehr töricht, aber doch gewiß keine Schleichheit, was Sie getan haben. Und eben deshalb werden Sie doch wohl selbst nicht wollen, daß ein Unschuldiger durch Ihre Heimlichkeiten zu einem schweren Verdacht kommt, Hilda?

Die kleine Jose senkte den Kopf und strich mit den Händen über die Schürze.

— Nein, das will ich nicht, gnädiges Fräulein! sagte sie leise. Und ich — ich werde mich dann auch fertig machen.

Sie ging hinaus und mit einem mitleidigen Ausdruck sah ihr Traute nach. Dann aber nahm sie noch einmal das Zeitungsbüchlein zur Hand, in dem sie vor Eintritt des Mädchens gelesen hatte. Und sie war aufmerksam, Wort für Wort, las sie den Bericht, der

unter der Rubrik „Vermischtes“ durch einen größeren Druck hervorgehoben war:

„Zu der Verhaftung des Bankdiebes Stefan Scheffranek, über die wir in unserem gestrigen Abendblatt nur kurz berichten konnten, erfahren wir noch: Der glückliche Fang ist in der Hauptstadt einem russischen Detektiv zu verdanken, der sich im Dienste der bestohlenen Gesellschaft dem Flüchtigen an die Fersen gehaftet hatte. Scheffranek hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach sei er bei der „Sibirischen Maschinenbau-Gesellschaft“ von vornherein nur in der Hoffnung eingetreten, die Möglichkeit zu einem „großen Coup“ zu finden. Durch Zufall habe er den ehemaligen Buchhalter Franz Beiersdorf kennen gelernt, der wenige Monate vor Scheffraneks Eintritt entlassen worden war. Dieser sei ihm mit Rat und Tat zur Hilfe gewesen, und ihn auch hätte er an dem fraglichen Samstag gleich nach dem Verlassen des Geschäftsgebäudes den größten Teil der Beute ausgehändigt. Sie hätten verabredet, sich in Petersburg zu treffen; für den wahrscheinlichen Fall, daß Scheffranek verhaftet werden sollte, sollte Beiersdorf das Geld für ihn in Verwahrung behalten und sich selbst einen gewissen Prozentsatz davon für seine „Mühe“ nehmen. Beiersdorf jedoch, der ihn wohl unschädlich gemacht glaubte, wollte ihn um die ganze Summe bringen. Nur durch einen Zufall sei es ihm überhaupt gelungen, den Berliner Aufenthalt des Spieggelstelen ausfindig zu machen, nachdem er wochenlang nach ihm vergebens gesucht habe. Er hätte sich unter gebotenen Vorbehaltregeln mit ihm in Verbindung gesetzt; Beiersdorf habe ihm jedoch Schwierigkeiten gemacht und noch immer den Löwenanteil für sich beansprucht. In der Nacht, in der die Verhandlungen zu einem Ende geführt werden sollten, sei er dann unter allerlei merkwürdigen Umständen gestorben. Wie das Geld, das sich unzweifelhaft in dem Besitz des Verstorbenen befand, jetzt in den Briefkasten des Polizeipräsidenten gelangte, ist noch immer völlig unauflösbar. In die dunkle Angelegenheit ist auch ein den akademischen Kreisen angehörender Herr Dr. R. verwickelt, der die Nacht, in der Beiersdorf starb, in dessen Wohnung verbrachte. Dr. R., der Sohn eines hohen Regierungsbeamten, ist gestern nachmittags bereits vernommen worden; zu irgend einem positiven Ergebnis jedoch haben nach unseren Informationen seine Aussagen bisher noch nicht geführt.“

Ein leises Klopfen an der Tür veranlaßte sie, das Blatt zusammenzufalten und in ihren herriggestellten Muff zu schieben. Dann erst rief sie „Herein!“, aber ihre Stirn wankte sich, als mit dem fertig angekleideten Dienstmädchen zugleich Fräulein Vissy Delvendal über die Schwelle trat. Auch die Gesellschafterin schien ungewöhnlich unsicher und bedrückt, und Trautes Haltung diente gewiß nicht dazu, sie zu ermutigen.

— Du willst ausgehen? fragte sie mit einem schlicht gungenen Versuch, einen harmlos unbedingenen Ton anzuschlagen. Jetzt — vor dem Frühstück?

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.

Aussätze werden erstellt; Chiffrenliste werden übernommen und gegen Vorweisung des Anzeigengeldes eingeleitet. Bei schriftlichen Aufträgen Preis 40 (einstufig) Heller. Das Stichwort sowie jedes sonstige Wort 50 (einstufig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 4 Kronen. (Für Stellenangebote kostet jedes Wort 25 S., fanggedruckte Worte 50 S. und die nächste Anzeige 2 Kronen 50 Heller.)

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten-schränke billigst. Budapest, Kaffieniederlage, Budapest, Bályvány-utca 6. Telefon 64-81. 9328

Effigieüre, chemisch rein, zu Versuchszwecken versendet Zauber, Hagtelegrafgasse 1. 8747

Originalgemälde, Reproduktionen, Heiligenbilder, Rahmungen zu besonders günstigen Preisen. Bilderhandlung, Károly király-ut 14. 2850

Möbel in großer Auswahl, in einfacher und feiner Ausführung gegen Garantie. Barga, Váci-utca 16. I. Stock. 7558

Wie kommen ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe kaufen. Angelus u. Popper, Izabella-ter 2. Telefon 94-49. 8935

Möbelhof liefert die besten Tischler- und Tapetierermöbel zu anerkannt billigen Preisen. Schwarz Lipót és testvére, Budapest, Harsta-utca 37, Wesseleny-utca keresztútja. 92919

Spanische Weichsel 5 Kilo 16 Kronen. Karb. Verpackung, mit Porto zusammen 24 Kronen, sendet gegen Einlieferung des Betrag. Szilágyi, Döbörporteur, Rákóczi-utca. 92986

Kassen und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligste. Altalanos pénzszekrény kereskedelmi részvénytársaság Budapest, Bályvány-utca 8. Telefon 174-71. 92229

Kaffee-Ertrag á R. 7, gezuckert á R. 10 das Kgr. netzfende in Postpaketen zu 5 und 10 Kgr. per Nachnahme franko. Agentur, Zagreb, I., Poljska 14. 92265

Rouge Gold, Brillanten, Perlen zu den höchsten Preisen. Reich Ránbar, Juwelier, Rákóczi-ut 14. Telefon 27-61. 92367

Goldaufsorgung von 9-15 Kronen per Gramm. Versteigerung, Brillanten kaufte ich zu allerhöchstem Preise. Spann, Juwelier, Wesseleny-utca 6. 92308

Brillanten per Karat bis 6000 Kronen, Perlen, Gold Silber und Versteigerungsteile zu hohen Preisen. Rannus aus Haus, Taub, Király-utca 41. Galbina, Telefon 108-49. 92362

Kaufe Gold, Perlen, Brillanten, zahle höchste Kriesspreise. Telefon József 103-73. Schwarz, Mehmed szultán-ut 21. 92408

Brillanten kaufte per Karat 50-6000 Kronen, Gold per Gramm 8-11. Verkauft zu wahren zu billigen Preisen. Gartenstein, Juwelier, Rákóczi-ut 9. 92320

Molarmühle, 12 1/2, Pferdekraft, samt Einrichtung sofort zu verkaufen. Sorok-sár, Haraszt-ut 2. sz. 93033

Häiden non Wein, Kaffee und Cognac kauft Einkaufsstelle Gottlieb Kohn, Budapest, V., Ipoly-utca 16. Quantum non über 100 St. wird abgeholt. 2873

Brillanten per Karat bis 6000, Gold bis 15 Kronen, Perlen, allerlei Schmuck, Juwelen kaufte zu allerhöchsten Preisen. Rannus aus Haus, Postl, Semmelweis-ut 19, I. em. Telefon 163-69. 92313

Möbel, solid, eventuell günstige Zahlungsbedingungen: Egrenhaus Balázs, Vilmos császár-ut 43. 92057

Brillanten, Perlen, Silber, alte Juwelen kaufte zu höheren Preisen wie jeder. Székely Emil, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Wohnung auf Firma. 91312

Brilliant, ékszer, antik tárgyakat, aranyat, ezüstöt bárkinél drágábban veszek. Schiller, Kecs-keméti-utca 11. 3751

Möbel gegen günstige Bedingungen und Barzahlung billig zu haben. Balcz, Möbelniederlage, Király-ut 77. 92959

Hölgyeim! Modellkalapaim árát előre haladott időny miatt mélyen lezállítottam. Lengyel, Deák Ferenc-utca 17. 92960

Antiquitäten werden geschätzt und gekauft von Kunsthändler Sándor, IV., Korona-utca 1, täglich von 3-7 Uhr nachmittags. 5718

Realitäten

Százezer korona befektetéssel Budapest belterületén bérházat vennék. Ajánlatok „Jövedelmező 942” jellegre a kiadóra. 92042

Urillak, komfort teljes, sürgősen eladó. Azonnal átvehető. Szandovics, Rákosszentmihály, József-utca 8. 37507

Villaházacska 22.000, sarktelek 14.000 eladó. Tulajdonos Bazár, Ráday-utca 63, Boráros-térnél. 37508

Szökebirtokom beköltözhető modern családiházzal eladó. Ajánlatok „Vencelcei tonál 047” kiadóra. 92047

Wer Häuser und Villen verkaufen oder kaufen will, wende sich vertrauensvoll an den seit 33 Jahren bestehenden Budapesti Lakáshirdető. Gizella-ter 6. 93054

In Erziehungsjahre möchte kleineres oder größeres Haus, eventuell Grund kaufen. Detaillierte Offerte u. „Ingatlan” an Tenzer, Annoncenbureau, Szervita-ter 8. 5716

Diverse

Szülönöket fogad klinikai gyakorlati Nagyné, Podmaniczky-utca 27, Nyugdíj-ut 9. 37489

Int. Reisebüro empfiehlt sich. Hajós-utca 26. I. 8. 92930

Verkaufen hat sich gehen ein kleiner, weißer, braun gefleckter Hund, Kreuzung Boxterrier und Dackel, hört auf den Namen „Fikkó”. Abzugeben gegen Belohnung Alkotmánygasse 18, beim Hausmeister. 9364

Mietung und Vermietung

Antorogott Szobas lakást összes mellékkeliségekkel, lehelőter Kálmán-utca közelében, azonnali beköltözésre keres. Telefon 175-92. 92941

Kaufe meine Wiener Wohnung, bestehend aus drei schönen großen u. einem kleineren Zimmer, Badezimmer, Dienerzimmer, Vorzimmer, Küche, Gas, elektrisches Licht, Telefon, nächst dem Kriegsministerium und Prater gelegen, mit einer ebenen Wohnung in Budapest, eventuell Ofen, Zuschriften Budapest, VI., Sziv-utca 64, Tür 18. 37510

Wohnungstausch, möblierte Wohnungen und Zimmer zu finden in dem Budapest Wohnungsanzeiger, Gizella-ter 6. Ein Exemplar 40 Heller in den Trafiken oder in der Redaktion, Gizella-ter 6. 93055

Offene Stellen

Für die kommende Rüben-übernahmungszeit werden mehrere vertierte Uebernehmer und Wagenmeister aufgenommen. Reflektanten, welche die deutsche und slowakische Sprache beherrschen, wollen ihre Gesuche an die Zuckerfabrik Ragnatopofaszary einfinden. 10585

Ungarisch-deutsche Schnell- und Maschinenschreiberin wird gesucht. Bagerischer Klub, Ferenc József-rakpart 33. 93030

Israelita hávezetőző vagy mindenes szakácsnő két férfihez kerestetik. I. Szent János-ter 1a, félmelet 6. 93045

Könyvelő azonnali helyre kerestetik. Bor vagy szesz szakmában jártas előnyben részesül. Részletes ajánlatok „Likor-gyár” jelleggel Blockner I., Budapest, Semmelweis-utca, címzendők. Kettős borítékban. 2875

Kezdő tisztviselőnk azonnali felvételt; gyorsírók és nemetül tudók előnyben. Ajánlatok „Nyugdíjas állás 67588” Schwarz József hirdetőjébe, Andrássy-ut 7. 8044

Kisasszony, hirdetési ügyekben jártas, jó fizetéssel felvételt. Sikray utca hirdetője, Vilmos császár-ut 33. 93065

Bankület részére kerestetik e szakmában különösen a könyvitelben jártas, nemetül is tudó per-fekt hivatalnok. Ajánlatok „Megbízható 2715” jellegre Haasenstein Voglerhez, Dorottya-utca 11. 93053

Mädchen für alles wird sofort aufgenommen. Eigentümerin, Felső erdősor 9. III. 32. 93027

Perfekte deutsche Stenographin und Maschinenschreiberin mit bescheidenen Ansprüchen sucht Posten. Anträge unter „J. S. 503” an die Exp. werden erbeten. 37503

Größere Firma in Budapest sucht flüchtige, versiertere für Keks, Fruchtwaren, Zucker u. s. w. Gest. Angebote unter „Streng reell 387” an die Exp. d. Bl. erbeten. 9365

Reisender gesucht für alle eingeleitete Geschäfte. Nur bei Papierhändlern u. Fabriken helfen eingeführte Herren wollen Offerte einreichen unter „Postkaren” an Rudolf Wasse, Budapest, Andrássystrasse 2. 2872

Stellen-Gesuche

Kárpitos ajánlkozik házakhoz. Gáspár, Rákóczi-ut 62. II. 18. 37502

Junges Mädchen, ausschließlich gut deutsch sprechend, 15 Jahre alt, kräftig, hübsch, sucht in besserem Hause als Gespielin oder zur Aufsicht von Kindern Aufnahme. Gefällige Anträge unter „Lotte” Schwarz, Annoncenbureau, Andrássy-ut 7. 8046

Kindersfrau, sehr verlässlich und in Pflege bewandert, empfiehlt sich in besserem Hause zu 1-2 Kindern. Briefe unter „Beräglich 512” an die Exp. 37512

Fräulein, 25 Jahre alt, sucht Stelle als Gesellschafterin, Reisebegleiterin oder Wirtschafterin. Spielt sehr gut Klavier, ist wirtschaftlich, gutherzig und willig. Zuschr. erbeten unter „Pflegerin 209” an die Exp. 16209

Intelligente 27jährige Frau in Primärenferenzen wünscht Stelle als Inhabantin oder zur Kasse. Besitzt gute Sprachkenntnisse, verfiert im Kundenverkehr, Kontrolle, Geldgebung, einfache und doppelte Buchhaltung, Stenogr. u. Maschinist. Unter „Beräglich 512” an die Exp. 16212

Höhere Offizierswitwe sucht Vertrauensposten in großem Wirkungskreis. Unt. „M. R. 206” an die Exp. 16206

Maschinenschreiberin mit geübter Handschrift und ordentlich. Praxis sucht Stelle mit durchgehender Arbeitszeit. Zuschriften m. Gehaltsangaben unter „M. R. 215” Exp. 16215

Abfolierte Handelsakademikerin (Jsr.) mit Praxis, selbständ. arbeitend, perfekte Stenographin, Kenntnis der doppelten u. amerikanischen Buchhaltung, Sprachkenntnisse (Englisch, Franz., Ital.), mit allen Bureauarbeiten vertraut, sucht ihre derzeitige Stelle entsprechend zu ändern, wo möglich auswärts, bei günstigen Ernährungsverhältnissen. Gest. Zuschriften an „J. B. 211” Exp. 16211

Konkurse

Konkurs. Die Rognobicscer Aufzuggemeinde sucht infolge Erkrankung ihres Oberbauers für die hohen Feiertage **מכון** inbegriffen, für die Dauer eines Monats einen geschulten Kantor, der zugleich **מורה ומורה** und **מורה** sein soll, aufzunehmen. Er erhält K. 600 Bezahlung, Nebenemolumente, halbe **מורה**. Bei Konvention; stabile Aufnahme vorausichtlich. Offerte und Zeugnis-kopien zu richten an Herrn Dr. Arnold Weiss, Präses, in Rognobicsce. 10595

Unterricht

Erzieherinnen, Vonnem suche dringende, placire gewissenhaft. Bureau Szeghed, Budapest, Arenastrasse 38. Telefon 9329

Mindennemü vizsgára, továbbá nyelvekre kitünően készítő elő a Reform előkészítő- és nyelviskola, IV., Semmelweis-utca 19. 8036

Zu Privatprüfungen bereit. „Saladás”, Budapest, Graf Zichy Jenő-utca 19. 93058

Verhinsitut Jzoldos, Dobány-utca 84, Telefon 32-40, bereitet garantiert zu Privatprüfungen vor. 8609

Sudje isr. Erzieherin zu 3 Mädchen von 12-9 Jahren. Selbe muß sich verpflichten, die Kinder in einer öffentlichen Bürgerschule prüfen lassen. Offerte mit Angabe der Ansprüche und Alter: **Hübshymen Herrman, Décs, Kom. Acad.** 93009

Tanító középiskolai tanulókat lelkiismeretesen előkészít. Groszmann, Mehmed szultán-ut 10. III. 23. 92998

Jó tanuló lesz gyermekeiből, ha nyáron át tanítatja. Előkészítés szeptemberi javító- és magánvizsgálatokra. Felöltök esti tanfolyama. Fővárosi Előkészítő Tanintézet, Főherceg Sándor-ter 3. 2874

Német fiatal bonne, most érkezett, azonnali állást keres. Fekete Adolf tanerőgynöksége, Vilmos császár-ut 16. 2871

Javitóra, különbözeti, magánvizsgára és érettségire az összes középiskolából (szeptemberre is) előkészít gyors és sikeres módszerrel **egyetem hallgató**. Farkas, VII., Kun-utca 7. III. 21. 9363

Keresek elemi tanításra magyar nevelőnt. Asziaslos, Nagymező-utca 14. Telefon. 93063

Intelligens, németül tudó leány kerestetik 5 és 9 éves fiukhoz nappalra. Bemutakozni lehet 10 és 12 között. Kalvária-ter 11. V. 5. 93049

Deutsches Kinderfräulein als Spielgefährtin zu drei Kindern von 5, 8 und 10 Jahren wird vom 1. Juli an für den Sommer gesucht. Mit Photographie verfehene Anträge bittet Frau Emma u. Sztranyanjan, Reichs-tagsabgeordnetengattin in Belofagarmat, Kom. Rógrad. 10594

Deutsche Erzieherin mit französischer Sprachkenntnis und Klavierbildung gesucht. Direktor, Elisabeth-Solgbad, I., Tétényi-ut 35. 92051

Klavierlehrerin wird zu 3 Kindern in eine Villa in Mátyásföld akzeptiert. Deutsch-französische Sprachkenntnis bevorzugt. Besprechung mittags 12-3 Uhr Café Klavir, Eigentümer, IV., Váci-utca 38. 93052

Deutsches Fräulein zu zwei größeren Mädchen für die Nachmittagsstunden gesucht. Dalszinház-utca 10, III. 32. 93042

Sudje per 1. September zu meinen 3 Kindern, Knabe und Mädchen, diplomierte isr. Erzieherin, welche die Elementarklassen, eventuell Bürgerklassen nebst Handarbeit unterrichten kann. Gehalt bei ganzer guter Verpflegung laut Uebereinkommen. Gute Behandlung. Offerte mit Zeugnis-kopien, nebst Gehaltsansprüchen sind an Karl Löwy, Bäckständer, zu richten. 93008

Sommerengagement sucht franz., engl. dipl. musikal. Reichsdeutsche. Vorzügliche Zeugnisse. Lónyay-utca 16. I. 8. 93045

Deutsche mit Französisch, Italienisch und Handarbeiten, wünscht Stelle zu Kindern oder Gesellschaftlerin, event. Sommerengagement. M. D. Böszörményi-ut 2. sz., ajtó 4. 9362

Französin für Sommerengagement gesucht. Groszmann, Erzsébet-körut 50. 37513

Einfaches deutsches Fräulein, das im Hauslichen mithilft, zu zwei Mädchen, 6-jährig, gesucht. IV., Aranykéz-utca 6. II. 14. 5717

Französischer, italienischer Sprachunterricht wird von einer akademisch gebildeten Lehrerin erteilt. Anträge unter „Mutter-sprache 109” an die Exp. erbeten. 16169

Tüchtige Lehrerin erteilt Volks- und Bürgerschulunterricht. Gest. Zuschriften unter „Stundenlehrerin 201” an die Exp. 16201

Oberrealschüler erteilt Volks- u. Bürgerschulern Stunden im Rechnen und Französisch. Anträge unter „Realschule 202” an d. Exp. 16202

Heiratsanträge

Városiget, Andrássy-ut-nál előkertes bérházam eladó. Ajánlatok „Lakás-sal 048” kiadóra. 93048

23 éves izraelita szep, zeneileg is képzett urilány, 60.000 korona készpénzzel, berendezéssel és 100.000 koronát érő kelenyével, férjhez menne diplomás uriemberhez vagy bankhivataltalhoz, ki nem annyira pénz, hanem ideális, finomlelkű életlarsat keres. Ajánlatokat „Mariage” jellegre Erzsébet-körut 2, Dobány-14. sz. 37509

Hübshye, fische Witwe, Jsr., mit gutem, altem Geschäfte und 15.000 Geld, sucht als Gatten einen antändigen Beamten, Kaufmann oder besseren Arbeiter. Briefe u. „Belleidit doch 751” an die Exps 80751

Junges, hübsches, intelligentes isr. Mädchen, 100.000 K. Mitgift und geforderte größere Erbschaft, sucht einen Beamten, Kaufmann oder Diplomierten zu heiraten. Briefe unter „Diskretion 752” an die Exp. 80752

Antändiges, älteres, fisches Mädchen, Jsr., tüchtige Schneiderin, großes Einkommen und 7000 K. her, möchte sich mit einem charaktervollen Herrn zwischen 35 und 50 Jahren verheiraten. Briefe unter „Charakter 750” an die Exp. 80750

Kantor in einer Muttergemeinde, in sicherer Stellung, pensionsfähig, Witmer, 49 Jahre alt, wünscht eine religiöse kinderlose Witwe od. älteres Fräulein, nicht unter 20 Jahre, zu heiraten. Ernstgemeinte Anträge unter „Gemüthall 130” an die Exp. Vermittler nicht ausgeschlossen. 16120

Beamtin einer Großbank, Witmer, Ende der vierziger Jahre, mit 6jährigem hübschem Mädchen, Einkommen 20.000 K. und größeres Vermögen, pensionsberechtigt, wünscht sich mit hübschem Mädchen oder ebensolcher Witwe bis zum Alter von 26 Jahren zu verheiraten. Mitgift mindestens 50.000 K. Briefe erbeten unter „Glückliche Ehe 223” an die Exp. 16222

Korrespondenz

Briefwechsel mit intell. jungen Damen suchen zwei Freunde. Kroatien bevorzugt. Antr. unter „Freunde 122” an die Exp. 16122

Intellig. Deutsche wünscht zwecks gemeinsamer Sonntagsausflüge die eheliche Bekanntschaft eines Fräuleins od. Herrn. Briefe unter „Angenehme Stunden 123” an die Exp. 16123

RÖSER-LEHRINSTITUT
Gegründet 1853.

1. Höhere Handelsschule.
2. Erziehungs-Internat.

Einschreibungen vom 20. Juni.

Prospekt sendet:
RÖSER-Lehrinstitut, Budapest, Aradi-utca 10.

Petroleum
hányra való tekintettel használaton

acetylen lámpát.

ROBBANÁS KIZÁRVA. Ez égő anyag állandóan raktáron. Acetylen gyertya a leggazdaságosabb világítási eszköz, 2 hónapig égési anyaggal együtt kor. 28.

Árjegyzék ingyen Bárdi Vilmos, VII. kerület, Rákóczi-ut 12.

Jucken, Flechten, Krätze
raschestens beseitigt Dr. E. Fleischs Original ges. gesch. Skaboform - Salbe. Vollkommen geruchlos, schmutzt nicht. Probehegel K 3.—, grosser Tiegel K 5.—, Familienportion K 12.—. Für Budapest erhältlich in Apotheke Török, Király-utca 12. Bestelladresse: Dr. E. Fleisch „Kronen-Apotheke”, Győr.

Achtung auf die Schutzmarke „Skaboform”.

NEPTUN-CITRO
für Thee, Limonade, Salat 80 Heller.

Engros: „STELLA”
Budapest, VII. Rottenbiller-ut. 46